

Danziger Zeitung

Westpreussisches Volksblatt

90
JAHRE

Danziger Volksblatt

Bezugspreise: Durch Austräger oder Zweigstellen monatlich 2,50 DM., durch die Post im Reichsgebiet und Deutschland 3,00 DM., nach Ausland durch Träger 4,00 DM., durch Post 4,25 DM., nach Polen nur unter Kreuzband 8,25 DM., Einzelpreis 0,15 DM., bzw. 0,25 DM. Im Falle höherer Gewinne, Betriebsförderung oder Streik hat der Bezahler oder Abonnent keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung, falls die Zeitung in beschränktem Umfang, vermindert oder nicht erscheint. Unverlangte Manuskripte ohne Rückporto werden nicht zurückgeschickt.

**Anzeiger für den Freistaat Danzig
Pommern und die östlichen Gebiete**

mit den Beilagen: „Kreuz und Krone“, „Literatur, Kunst und Wissenschaft“, „Der Rechtsfreund“, „Seemannslänge“, „Die Welt der Frau“, „Kinderzeitung“.

Anzeigenpreise und -bedingungen: Die einseitige Mittelzeile (31 mm breit) oder deren Äquivalent 10 Pf. im Blattmetall (38 mm breit) 50 Pf. Einseitige Zeile 10 Pf. und darüber nach Tarif. Auf amtliche Anzeigen kein Rabatt. Platz- und Terminvorbehalte sowie telefonische Bestellungen und Abrechnungen sind ohne jede Verbindlichkeit. Für Fehler infolge unrichtigen Manuskripts oder sel. Aufgabe keine Gewähr. Bei verspäteter Zahlung, Konturieren, Vergleichen und gerichtl. Beitreibungen kein Rabatt. Gerichtsstand für beide Teile Danzig.

Neuer großer Beamten Schub in Preußen

Personalveränderungen in der allgemeinen und in inneren Verwaltung.

Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, hat das preussische Staatsministerium in seiner Sitzung am 24. April unter dem Vorsitz von Ministerpräsident Göring folgende Personalveränderungen beschlossen:

Es werden ernannt:

Der Oberverwaltungsgerichtsrat Lorenz zum Senatspräsidenten beim Oberverwaltungsgericht; der vertretungsweise mit der Verwaltung der Stelle des Polizeipräsidenten in Reddinghausen beauftragte Regierungsrat Klemm zum Polizeipräsidenten.

Auf Grund des § 3 der Verordnung vom 26. Februar 1919 werden unter Gewährung des gesetzlichen Wartegeldes sofort einwischen in den Ruhestand versetzt:

Der Regierungspräsident in Magdeburg, Zachariae, der Regierungsrat in Köln, Elgers; die Landräte von Detteln in Osnabrück, Regierungsrat Osnabrück, Seckoff in Darlehen, Regierungsrat Gumbinnen, Verrall in Mecklenburg, Regierungsrat Amsberg, Dandermann in Rastatt, Regierungsrat Breslau, Dr. Schwenker in Monchau, Regierungsrat Aachen, Seemann in Sangerhausen, Regierungsrat Merseburg, Neumann in Bielefeld (Kr. Bielefeld), Regierungsrat Allenstein, Dr. Zorn in Osterburg, Regierungsrat Magdeburg, Zimmermann in Weiskirchen, Regierungsrat Merseburg, Gleich in Erkelenz, Regierungsrat Aachen, Dr. Thiemer in Salzweil, Regierungsrat Magdeburg, Dr. Pohl in Trier, Regierungsrat Trier, Pöhlmann in Kallbe (Kr. Ederisberg), Regierungsrat Merseburg, Delius in Gelnhausen, Regierungsrat Kassel, Pabst in Mülhausen, Regierungsrat Erfurt, Dr. Boeb-Calden in Sameln, Regierungsrat Hannover, Dr. Boden in Allenstein, Regierungsrat Koblenz, v. Hobe in Bonn, Regierungsrat Köln.

Zu Regierungspräsidenten werden ernannt:

vorbehaltlich der Zustimmung des Provinzialausschusses und zunächst mit der kommissarischen Verwaltung der Regierungspräsidentenstelle betraut: in Magdeburg der Regierungsrat beim Oberpräsidium in Charlottenburg, Dr. Nicolai, in Köln der Regierungsrat Dr. zur Bonjen.

Mit der kommissarischen Verwaltung des Landratsamtes werden beauftragt:

In Altentrichen, Regierungsrat Koblenz, der Regierungsrat beim Polizeipräsidenten in Wuppertal, Dr. Gorges, in Bonn, Regierungsrat Köln, der Landrat Dr. Haarmann in Gummersbach, in Weiskirchen, Reg.-Bez. Erfurt, der bisher vertretungsweise mit der Verwaltung des Landratsamtes beauftragte Regierungsrat Hüter, in Hopperswerda, Regierungsrat Riegnitz, der Regierungsrat Dr. Schmige, letzterer unter Aufhebung des Beschlusses über seine Entfennung als kommissarischer Landrat nach Bunzlau.

Es werden ernannt:

Der Oberregierungsrat bei der Regierung in Hildesheim, Denke, zum Regierungsdirektor in Schleswig, der Vizepräsident des Provinzialschulinspektors in Kassel, Sondag, zum Regierungsdirektor und Leiter der Abteilung für das höhere Schulwesen beim Oberpräsidium in Kassel. Ihren Regierungsratspräsidenten werden mit Wirkung vom 1. April 1933 für die auf sie übertragene Aufgaben der Regierungsabteilung für direkte Steuern, Domänen und Forsten folgende Regierungsdirektoren und bisherigen Leiter dieser Abteilungen zugeteilt:

Siemann in Königsberg, Mühlhölzer in Gumbinnen, Köhler in Allenstein, Zwicker in Potsdam, v. Hellermann in Frankfurt/Oder, Bod in Steffin, Dr. Liebig in Köslin, v. d. Hagen in Schneidemühl, Dr.

Marwedel in Breslau, Dr. Graeb in Oppeln, Kreischa in Magdeburg, Dr. Lagree in Merseburg, Fehr. von Wittingen in Erfurt, Dr. Bante in Hannover, Buderus v. Carlsdauen in Hildesheim, Böhm in Aachen, Dr. Kramer in Kassel und Kreuzberg in Wiesbaden.

Professorenbeurlaubungen an den preussischen Hochschulen

Berlin, 25. April. Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, hat Kultusminister Kuntz bis zur endgültigen Entscheidung auf Grund des Beamtengesetzes folgende Professoren beurlaubt:

An der Universität Frankfurt (Main): Salomon Mennecke, M. Wertheimer, Strupp, Weil, Pribram, Richard Koch, Glaser, Kleger, Sommerfeld, Walter Fränkel, Fritz Mayer, Ernst Kahn, Neumann, Ernst Cohn, Braun, Ludwig Wertheimer und Witzgall; an der Universität Marburg (Hahn): Kröple, Jacobsohn;

an der Universität Göttingen: Honig, Courant, Born, Emmy Noether, Bernkeim, Bondi; an der Universität Königsberg i. Pr.: Prof. Hensel; eine Wiederbeurlaubung von Professor Hensel ist in Aussicht genommen; an der Handelshochschule Königsberg i. Pr. die Professoren Rogowsky, Häusler und Kirs;

an der Universität Kiel: die Professoren Cohn, Meißner, Adolf Fraentel, Gussel, Stenzel, Siepe, Kausch, Schilling Opt. — Ueber Professor Harns (Kiel) und Professor von Hentig (Kiel) bleibt Verfügung vorbehalten.

Weitere Beurlaubungen werden folgen. Außer den Beurlaubungen behält sich das Kultusministerium vor in der nächsten Zeit zur Umgestaltung der Hochschulen und zur Wiederherstellung ihres bodenständigen Charakters vor allem an den Grenzuniversitäten Breslau, Kiel, Königsberg eine Reihe von Versetzungen vorzunehmen.

Die Beschlüsse des Reichskabinetts

Berlin, 25. April. Die heutige Sitzung des Reichskabinetts hat bis nach 10 Uhr abends gedauert. Außer dem Gesetz gegen die Überfremdung deutscher Schulen und Hochschulen wurden eine Reihe anderer Gesetze verabschiedet. Dazu gehört zunächst eine Änderung des Statthaltergesetzes. § 5 Absatz 1 dieses Gesetzes erhält folgende Fassung: In Preußen übt der Reichszustler die im § 1 genannten Rechte aus. Er kann die Ausübung der in § 1 Absatz 1 unter Ziffer 3—5 genannten Rechte auf den Ministerpräsidenten übertragen, der ermächtigt ist, diese Rechte weiter zu übertragen. Aus der Begründung des Gesetzes geht hervor, daß es sich um das Recht der Ernennung und Entlassung unmittelbarer Staatsbeamter und Richter handelt, soweit sie bisher durch die oberste Landesbehörde erfolgte und um das Befähigungsrecht. Das Neue an der Gesetzesänderung ist, daß die Übertragung der Rechte nicht auf die Landesregierungen, wie bisher vorgesehene, sondern auf die Ministerpräsidenten erfolgen soll. Ferner, daß der Reichszustler die Ausfertigung und Verkündung von Gesetzen zu seiner Entlastung weitergeben kann.

Weiter hat das Reichskabinett ein Gesetz über die Höhe

Schöne Zustände!

Konflikt zwischen Rektor und Studentenschaft an der Berliner Universität.

Berlin, 25. 4. Zu Mitternachtsstunden über einen Konflikt an der Berliner Universität wegen der Stellungnahme des Rektors Prof. Dr. Kohlrausch zu den von der Berliner Studentenschaft angeschlagenen 12 Sätzen, wider den unheimlichen Geist“ übertrifft uns Professor Kohlrausch eine Erklärung, in der es heißt:

Als am vergangenen Freitag die Vertreter der deutschen Studentenschaft beantragten, das Plakat im Vestibül der Universität anzuhängen, habe ich den Anschlag wegen zweier Sätze beantragt: Einmal wegen These 6: „Schreibt der Jude deutsch, dann lügt er“, eine Wendung, die durch den vorangehenden Satz nicht abgemildert wird; „Der Jude kam mir jüdisch denken“, sodann wegen These 7: „Wir fordern von der Zensur: „Jüdische Werke erscheinen in hebräischer Sprache. Erscheinen sie in Deutsch, sind sie als Uebersetzung zu kennzeichnen.“ Ich nannte diese Sätze Uebersetzungen, die nur geeignet seien, den Kampf gegen den unheimlichen Geist zu diskreditieren, nicht aber ihn zu fördern.

Als der Anschlag trotz Verfassung der Genehmigung angebracht wurde, habe ich den Studierenden meine Bedenken über seinen Inhalt nicht verhehlt; ich erklärte, daß ich, da der Anschlag nun einmal angebracht sei, darüber, ob er wieder abzunehmen sei, die Entscheidung des Herrn Ministers einholen werde, der für einige Tage von Berlin abwesend war.

Die Mitteilung, daß ich das Rektorat des Anschlages wegen niedergelegt hätte, trifft nicht zu.

Zu dieser Erklärung des Rektors der Universität, Prof. Kohlrausch, erklärt

die Deutsche Studentenschaft eine Gegenerklärung,

in der es u. a. heißt: Herr Professor Kohlrausch, der an Einzelheiten mangelnd sich der Aktion der Deutschen Studentenschaft entgegenzusetzen zu müssen glaubt, hat in seiner Eigenschaft als Rektor der Berliner Universität sein Unbehagen über die Haltung der Deutschen Studentenschaft dadurch zum Ausdruck gebracht, daß er den Anschlag der 12 Sätze der Deutschen Studentenschaft „Wider den unheimlichen Geist“ zu verhindern suchte. — Wir sagen hierzu: Wir verehren die wenigen Lehrer an Deutschlands Hochschulen, die aus dem Geiste, aus dem wir leben und handeln, aus dem Geiste der EM, schaffen und lehren. Sie allein hätten das Recht der Kritik, weil sie unser Vertrauen haben. — Kommentar hierzu ist wohl überflüssig!

Was spielt im Weißen Hause?

Durch alle französischen Betrachtungen zu den internationalen Verhandlungen in Washington klingt zwar ein Ton der Resignation. Dadurch dürfen wir uns aber nicht in ein falsches Gefühl der Sicherheit wiegen lassen. So schnell wird Gerriot die Finte nicht ins Korn werfen. Wenn jetzt zunächst nur die Vertreter Englands und Frankreichs mit dem Präsidenten der Vereinigten Staaten zusammen sind, so ruft das in der äußeren Zusammenfassung die Erinnerung an den französischen Plan nach, der seit 1918 auf den sogenannten Dreimächtepakt hingielte. Der Sinn eines solchen Vertrages sollte der sein, daß die beiden großen angelländischen Mächte zu Garantien für die in Versailles geschaffenen Grenzen, für den europäischen Status quo nach den Pariser Vorverträgen, würden.

So wie es den Franzosen damals vorschwebte, läßt sich ihr politisches Ziel natürlich heute nicht mehr verwirklichen. Das wissen sie selbst am besten. Aber die Hoffnung ist noch keineswegs aufgegeben, daß man Amerika unter neuen Vorzeichen in die alten Zusammenhänge hinein ziehen könnte. Dem Präsidenten Roosevelt liegen heute die wirtschaftlichen Probleme am nächsten. Für MacDonald stehen, entsprechend seiner besonderen politischen Mentalität, die Abrüstungsfragen noch im Vordergrund. Gerade darum läßt sich zwischen MacDonald und Roosevelt leichter eine Brücke schlagen, weil vielleicht jeder der Staatsmänner für ein Entgegenkommen auf der einen Seite zu einem entsprechenden auf dem andern Gebiet die innere Bereitschaft mitbringt. Das erklärt den Optimismus, der aus den Berichten über die erste Unterredung Roosevelts mit MacDonald spricht.

In dieser Lage könnte die Gefahr auftauchen, daß man den französischen Störfriede dadurch zu beruhigen sucht, daß man seine Gefügigkeit im Hinblick auf die Abrüstung durch Konzeptionen auf dem Gebiet der bekannten sicherheitspolitischen Forderungen erlaßt. MacDonald scheint der Auffassung zu sein, daß er ein politisches Abkommen, hinter dem die Autorität der Vereinigten Staaten stünde, bei den kommenden Genfer Abrüstungsverhandlungen diffamatorisch durchzuführen könnte. Zuerst versucht er sich in diesem Ziel die Grundlage in einer Verständigung mit Mussolini zu schaffen. Er verließ diesen Boden wieder, als Mussolini den Vorstoß seines Viermächtepakts dem englischen Abrüstungsvorschlag an die Seite stellte und als man dann vom Quai d'Orsay her zur diplomatischen Gegenoffensive gegen diese Versackelung überging. Es könnte leicht sein, daß die Londoner Diplomatie nun wieder bei Denkschrift den Punkt des geringsten Widerstandes zu sehen glaubt. Jedenfalls muß man feststellen, daß heute in den englischen und amerikanischen Berichten ebenso wie in den französischen jeder Hinweis auf Deutschland und seine Sicherheitsforderungen fehlt. Die Situation für die französischen Pläne ist durchaus günstig, zumal sowohl in England als auch in Amerika Deutschland kaum Sympathien besitzt, vielmehr das Gegenteil der Fall ist. Die mühsam erzwungenen Sympathien sind wieder vollständig verschwunden, man tritt Deutschland eisig kalt wenn nicht gar feindselig gegenüber.

Es ist gewiß kein angenehmes Gefühl, ausschließlich die Vertreter der drei Großmächte, zunächst unter Ausschluß von Deutschland und Italien, im Weißen Hause zu vertraulichen diplomatischen Tête-à-tête vereint zu wissen. Da könnte schließlich etwas zusammengebrannt werden, was allen andern unangenehm erscheint. Es genügt nicht, daß Herr Schacht im Bonnemontal Mai über den Atlantik fährt, um an den vorbereitenden Verhandlungen für die Weltwirtschaftskonferenz teilzunehmen. Gerade weil Herr Roosevelt zunächst in seiner Aufmerksamkeit durch die währungs- und wirtschaftlichen Probleme gefesselt ist, könnte er sich inzwischen zu politischen Vereinbarungen bereit machen lassen, die sich zwar später als unüberwindlich erweisen, aber die europäischen Spannungen zunächst verschärfen würden. Es erscheint darum als eine unbedingte Notwendigkeit, daß die Reichsregierung den neuen Botschafter in Washington, Dr. Luther, möglichst sofort als gleichberechtigten Partner in die Verhandlungen im Weißen Hause einzuschalten sucht. Dr. Luther bringt als früherer Reichskanzler die höhere Autorität mit, die ihm das Verhandeln auf gleichem Fuße ermöglicht, und er kommt ebenso wie Gerriot und MacDonald mit den frischen persönlichen Eindrücken und mit den umfassenden und klaren Zuträufungen, die der Botschafter als solcher nach längerem Aufenthalt, nach längerem Fernsein von der Heimat, nicht mehr hat. Seine Aufgabe müßte es sein, den amerikanischen Präsidenten davon zu überzeugen, daß nicht in erster Linie Frankreich, sondern in viel höherem Maße Deutschland neue Sicherheitsansprüche zu stellen hat. Roosevelt muß erkennen, daß die Gefahr für den europäischen Frieden nur erhöht wird, wenn er sich den französischen Sicherheitsforderungen annähert, auf die Deutschland niemals eingehen wird. Er muß über den Fiktion aufgeklärt werden, daß in Deutschland der Punkt des geringsten Widerstandes gefunden werden könnte und daß man Deutschland gegenüber eine französisch-englisch-amerikanische Vereinbarung einfach aufzwingen könnte.

Um die polnische Präsidentenwahl.

Paderewski erleidet eine Schlappe.

Warschau, 25. April. Im polnischen Regierungslager wird der gegenwärtige Staatspräsident Mojski sehr als der einzige für die im Mai stattfindende Neuwahl ernstlich in Frage kommende Kandidat angesehen. Die Opposition und vor allem die Nationaldemokratische Partei hatten ursprünglich den Plan gehegt, den ehemaligen Ministerpräsidenten Paderewski, den bekannten Virtuosen, als Kandidaten für das Präsidentenamt aufzustellen. Dieser Plan hat indessen zu einem recht unerwarteten Fiasko geführt. Im nationaldemokratischen Lager entstand nämlich wegen der Kandidatur Paderewski ein Zwiespalt und Dmowski, einer der Parteiführer, hat zur großen Enttäuschung der meisten anderen Führer den Plan zu Fall gebracht. Paderewski wird somit nicht als Kandidat aufgestellt werden. In den Warschauer politischen Kreisen ist es bisher noch nicht bekannt, welche Gründe Dmowski zu seiner Opposition gegen die Kandidatur Paderewski veranlaßt haben.

Veränderung im Völkerbundsfekretariat.

Genf, 25. April. Der deutsche Beamte im Völkerbundsfekretariat, Dr. Egon Wertheimer, ist vom Generalsekretär des Völkerbundes von der Informationsabteilung, in der er seit Frühjahr 1930 tätig war, in die Finanzabteilung des Völkerbundsfekretariats versetzt worden. Eine Entscheidung über die künftige Wahrnehmung der deutschen Interessen in der Informationsabteilung ist noch nicht getroffen.

Wiederbeginn der Abrüstungsverhandlungen

Kein vielversprechender Gesamteindruck.

Genf, 25. April. (WZ.) Der Hauptausschuß der Abrüstungskonferenz hat heute nachmittags in seiner öffentlichen Sitzung seine Arbeiten wieder aufgenommen. Zur Debatte steht der Plan der englischen Regierung, der vor Österreich eingereicht worden ist. Die heutige erste Sitzung hinterließ keinen vielversprechenden Gesamteindruck. Die Hoffnung, daß die Opferpaare auf diplomatischem Wege zur Förderung der Abrüstung benutzt werden würde, hat sich nicht erfüllt.

Die materiellen Verhandlungen begannen sodann mit der artikelweisen Beratung des englischen Konventionsskizzenentwurfes. Zunächst begründeten verschiedene Delegierte, die Änderungs- und Ergänzungsanträge zum Sicherheitskapitel des englischen Entwurfes eingereicht haben, ihre Anträge.

Von einer gewissen politischen Bedeutung sind die Anträge der polnischen und französischen Delegationen. Während die polnischen Anträge darauf ausgingen, den Völkerbund in dem von Eng-

land vorgeschlagenen Konsultativpakt stärker einzuschalten und die Rolle, die den Großmächten in diesem Pakt zugesprochen ist, zu schwächen, versuchte die französische Delegation, auch hier wieder in den Ausbau des Sicherheitsystems den europäischen Hilfsleistungspakt einzubauen.

Der Vertreter Großbritanniens, Unterstaatssekretär Eden, nahm in einer kurzen Intervention zu den bis jetzt vorliegenden Anträgen Stellung. Seine Ausführungen ließen erkennen, daß England bemüht ist, unter kleineren Zugeständnissen die englischen Vorschläge in ihrer ursprünglichen Gestalt zu erhalten. Präsident Henderson schloß die heutige Sitzung mit der Aufforderung an den Ausschuß, schnellere Arbeit zu leisten, damit in zwei Monaten eine Abrüstungskonvention fertiggestellt werden könne. Er kündigte an, daß zur Beschleunigung der Arbeiten er versuchen werde, bereits in der Mittwochsitzung über den ersten sicherheitspolitischen Teil des englischen Entwurfes abstimmen zu lassen.

Das „Reichsgejet gegen die Ueberfremdung der Schulen und Hochschulen“

Berlin, 25. April (GNB.). In der heutigen Sitzung des Reichstages wurde das „Gesetz gegen die Ueberfremdung deutscher Schulen und Hochschulen“ verabschiedet. Dieses Gesetz sieht vor, daß bei allen Schulen und Hochschulen die Zahl der Schüler und Studenten soweit zu beschränkt ist, daß die gründliche Ausbildung gesichert und dem Bedarf der Berufsbeamtentums genügt ist. Bei Aufnahmen ist darauf zu achten, daß die Zahl der Reichsdeutschen, die im Sinne des „Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums“ vom 7. April nicht arischer Abstammung sind, unter der Gesamtzahl der Bewerber jeder Schule und jeder Fakultät den Anteil der Nichtarier an der reichsdeutschen Bevölkerung nicht übersteigt. Die Anteilzahl wird einheitlich für das ganze Reichsgebiet festgelegt. In erster Linie sind im Rahmen dieser Anteilzahl diejenigen Reichsdeutschen nichtarischer Abstammung aufzunehmen oder zu belassen, deren Väter im Weltkriege an der Front für das Deutsche Reich oder seine Verbündeten getötet haben. Kinder, bei denen ein Eltern- oder Großelternteil arischer Abstammung ist, fallen bei diesem Gesetz nicht unter den Begriff der Nichtarier, sofern sie aus Ehen stammen, die vor Erlass dieses Gesetzes geschlossen sind. Ausgeschlossen von allen Schulen und Hochschulen sollen die Kinder von Juden sein, die nach dem 1. August 1914 aus dem Osten eingewandert sind.

In der Begründung zu dem neuen Schulgesetz wird ausgeführt, daß der deutsche Schulaufbau einer Begründung und Neugliederung bedürfe, weil falsche Bildungsvorstellungen die Schule von ihrer Aufgabe, das Volk zu bilden, entfernt und sie zum Selbstzweck für die reine Bildung der freien Einzelpersonlichkeit gemacht haben. Ferner wird unterstrichen, daß die Volksschule, der als der Hauptschule des Volkes der erste Rang im Schulwesen gebührt, zugunsten der höheren Schule arg vernachlässigt ist. Der Zubrang zu den über die Volksschule hinausführenden Bildungsanstalten bis hin zur Hochschule hat einen Umfang angenommen, der außer jedem Verhältnis zu der Kraft unseres Volkes und zu dem Bedarf der Berufsarbeit an höher gebildeten Kräften steht. Am schlimmsten wirkt sich diese Fehlentwicklung bei den Abiturienten, Studenten und Jungakademikern aus.

Diese Fehlentwicklung kann die Reichsregierung nicht sich selbst überlassen. Allgemeine Mahnungen und Warnungen bleiben ohne Wirkung, da die falschen Bildungsvorstellungen und das falsche Aufstiegstreben sich zu tief in vielen Schülern und Eltern festgesetzt haben. Daher müßten gezielte Maßnahmen getroffen werden, um den Schulaufbau und die Schullaufbahn in ein geordnetes Verhältnis zur Arbeitswelt des Volkes setzen.

Die Begründung räumt ein, daß manche Maßnahmen des Gesetzes den betroffenen Einzelnen hart erscheinen mögen. Sie unterstreicht aber, daß sie vom Volksganzen gesehen, unerlässlich seien. Um wirksam zu sein, muß die Zulassungsbeschränkung von Maßnahmen innerhalb der höheren Schule und Hochschule und von allgemeinen kulturellen und volkspolitischen Maßnahmen begleitet sein, die vor allem im Rahmen der wirtschaftlichen Maßnahmen des Vierjahresplanes eine besondere Bedeutung beanspruchen. Im übrigen ist dahin zu streben, die mechanische Regelung der Zulassungsbeschränkung möglichst bald durch organische Maßnahmen zu ersetzen.

Weiter heißt es dann in der Begründung: Die allgemeine Beschränkung des Zuganges zu den Schulen und Hochschulen macht besondere Anordnungen bezüglich des Anteils der Personen nichtarischer Abstammung an dem Besuch dieser Bildungsanstalten erforderlich. Es wird dann weiter ausgeführt, daß der Anteil von Personen nichtarischer Abstammung an den höheren Vereinen in Deutschland weitaus größer ist als ihrem Anteil an der Gesamtbevölkerung entspricht. Der wirtschaftliche und geistige Einfluß, den die Fremdkämmen dadurch in deutschen Leben haben, schwächt die einheitliche Gesinnung und die geschlossene nationale Kraft des Volkes und Staates. Bei der Knappheit des deutschen Lebensraumes für gehobene Berufsarbeit haben die

eigenen Volksgenossen ein natürliches Anrecht auf Vorrang und Bevorzugung. Das deutsche Volk und der deutsche Staat sind vor allem durch die Aufgaben der deutschen Erneuerung darauf angewiesen, zum mindesten das Verhältnis im Anteil der Nichtarier an den höheren Vereinen herzustellen, das sich aus ihrem Anteil an der Gesamtbevölkerung ergibt. (Sehr überzeugend wirkt diese ganze Begründung zwar nicht, es wäre aber doch einmal zu wünschen, wenn die maßgebenden Stellen nicht nur mit dem Begriff Arier und Nichtarier operieren, sondern wenn sie eine klare und

Washington für einen Konsultativpakt?

Stillschweigen um die Washingtoner Beratungen.

Washington. Die bisherigen Beratungen zwischen MacDonald und Roosevelt sind äußerlich harmonisch verlaufen, führten jedoch nicht zu irgendwelchen Vereinbarungen, denn man ist sich zwar über das Ziel und die große Linie der zu verfolgenden Prinzipien einig.

Sticht aber bei Ausarbeitung der Einzelheiten auf Schwierigkeiten.

Inbesondere kam in der Frage der Zolltarifverträge zur Zeit nichts Konkretes unternehmen werden, solange die Stabilität der internationalen Währungen nicht gesichert ist. Die Lösung letzterer Frage wird durch die Washingtoner inflatorischen Pläne erheblich gestört. Das Ergebnis wird daher ein freundlich klingendes Komuniké sein, an dessen Fundierung jedoch noch wochenlang in Konferenzen der amerikanischen und britischen Experten gearbeitet werden müssen.

Inzwischen haben die Verhandlungen zwischen den amerikanischen und den französischen Sachverständigen begonnen. Hierfür hat Roosevelt ein ziemlich umfassendes Programm ausarbeiten lassen, das er Herriot vorgelegt hat und das wegen seines Eingehens auf politische wie wirtschaftliche Probleme Herriot durchs sympathisch berührt hat.

Deutlich wünscht Frankreich einen Konsultativpakt als Bedingung für eine Abrüstung.

Hier ist man bereit, diesen Wünschen entgegenzukommen, wenn auch nicht in Form vertraglicher Bindung, sondern als Zusage einer Konsultation im Falle einer Kriegsfahr, und zwar entsprechend gleichlaufenden Punkten der Programme beider hiesigen politischen Parteien, wie sie im Juli 1932 in Chicago beschlossen worden sind.

Im Brennpunkt der Besprechungen am Dienstagabend standen die Fragen der Kriegsschulden und der Abrüstung. Wie verlautet, sollen Roosevelt, MacDonald und Herriot auf dem besten Wege zu einer Verständigung über diese Fragen sein. Über die Einzelheiten wird strenges Stillschweigen bewahrt.

Die Amerikareise Schachts

Berlin. Zu der Amerikareise des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht wird von zuständiger Seite darauf hingewiesen, daß die Reichsregierung auf die Einladung der amerikanischen Regierung hin, der Reichsbankpräsident oder ein Kabinettsmitglied bzw. ein Spezialbeauftragter der Reichsregierung möge nach Washington kommen, den Reichsbankpräsidenten abeten habe, die Vertretung Deutschlands zu übernehmen. Dr. Schacht wird auf dem Sapagadampfer „Deutschland“ am 5. Mai in New York eintreffen. Bisher ist lediglich festgelegt, daß ein Vertreter der Reichsbank und ein leitender Beamter des

eindeutige Definition dieses Begriffs geben würden, was ihnen gerade nicht leicht fallen dürfte, da die wissenschaftlichen Auffassungen über den Begriff der Arier und ihren Umfang sehr weit auseinandergehen, da es sehr bedeutende Fachwissenschaftler gibt, die auch die Juden zur arischen Völkerrasse zählen, und uns scheint, daß viele Kreise der Nationalsozialisten, insbesondere die sogenannten „Deutschen Christen“, der gleichen Auffassung sind, denn sie bekennen sich ja — wenigstens so behaupten sie — zu Christus und suchen ihr Bekenntnis mit ihrer Rassenauffassung dadurch in Einklang zu bringen, daß sie Christus als „Arier“ ansprechen, womit sie ganz eindeutig zu erkennen geben, daß sie doch letztlich auch die Juden oder wenigstens einen Teil von ihnen zu den Ariern rechnen. — Ja, Logik scheint nicht die starke Seite zu sein. D. Schriftleitung.)

Reichsfinanzministeriums ihn begleiten werden. Ueber den weiteren Umfang der Begleitung sind noch keine Entscheidungen getroffen worden.

Bankenausschuß billigt die Ausgabe von zwei Milliarden Dollar Schatzanweisungen

Washington. Der Bankenausschuß des Repräsentantenhauses hat die von Präsident Roosevelt befürwortete Vorlage über die Ausgabe von Regierungsschatzanweisungen im Betrage von zwei Milliarden Dollar angenommen.

Neue Uebergriffe gegen das Deutschtum in Ostpreußen

Kattowitz, 25. April. (GNB.). Die Uebergriffe gegen das Deutschtum in Ostpreußen dauern an. In Siemianowitz hielten uniformierte Aufständische die Straßenbahnen und Autobusse an, die deutsche Zeitungen brachten. Sie übergriffen die Zeitungen mit Benzin und zündeten sie an. Aufständische truppen verlangten von den Geschäftsinhabern die Befestigung der deutschen Aufschriften an den Schaufenstern und die Entfernung der deutschen Waren. Ein Versuch, in der Geschäftsstelle der Kattowitzer Zeitung die Herausgabe sämtlicher deutscher Bücher und Zeitungen zu erzwingen, wurde von der Polizei vereitelt, die alle Mäße hatte, weitere Ausschreitungen zu verhindern. — Im Christlichen Vereinshaus in Bielitz wurden die Türschlösser der christlichen Vereinigungen, die Hausordnungen und die Mitgliederverzeichnisse vernichtet, ein Aufhängeschild der „Ober-schlesischen Post“ wurde besudelt. Die Niederschlag wurde ein Ansträger deutscher Zeitungen schriftlich aufgefordert, das Anstragen der Zeitungen sofort zu unterlassen, andernfalls seine Weigerung in der polnischen Presse veröffentlicht würde.

Senator Hinz gegen das Partei-Konjunkturrittertum

Danzigs Innensenator Hinz hat dieser Tage in einer Verammlung des deutschnationalen Beamten- und Angestelltenausschusses gesprochen, über welchen Vortrag die „Danziger Allgemeine Zeitung“ ausführlich berichtet. Herr Senator Hinz hat in diesem Vortrag manches gesagt, in dem wir ganz entschieden anderer Meinung sind, insbesondere müssen wir seine Angriffe gegen die Beamtenpolitik in Deutschland in den letzten 14 Jahren entschieden zurückweisen. Gewiß sind dabei Mängel und Fehler gemacht worden, haben sich manche ungeeignete und Stellenjäger eingestellt, sind vereinzelt ungeeignete Leute in Stellen hineingeschoben worden. Keineswegs aber ist das in so großem Ausmaß geschehen, wie man es heute von den „nationalen“ Kreisen darzustellen beliebt, keineswegs ist das auch nur annähernd in dem Ausmaße geschehen, wie dies heute die Regel ist, und das Berufsbeamtentum ist auch in den verflochtenen 14 Jahren innerlich und äußerlich vollkommen unangestastet geblieben. Es ist in den verflochtenen 14 Jahren nicht mehr nach dem Parteibuch gefragt worden, als es vor dem Kriege der Fall war, nur daß nach dem Kriege „auch die andern mal ran“ kamen, und es ist in den viel geschmähten 14 Jahren viel weniger nach dem Parteibuch gefragt worden, als heute, denn heute ist das Parteibuch maßgebend, wie die Herren Nationalsozialisten ja bei ihrer Agitation ganz offen betonen. Also, Herr Senator Hinz, die Dinge richtig so sehen, wie sie einmal, einst und jetzt waren und sind und streng bei Wahrheit und Gerechtigkeit bleiben!

Wenn wir Herrn Senator Hinz also in seinen allgemeinen Ausführungen und in seiner Kritik der Beamtenpolitik der letzten 14 Jahre nicht folgen können, so unterschreiben wir wörtlich folgende Ausführungen, in denen er die Konjunkturritter in der Beamtenschaft — und solche Konjunkturritter gibt es ja in jeder Partei, vereinzelt auch in der Zentrumspartei — treffend charakterisiert. Senator Hinz führte über diese Gefährdungen aus:

Die jetzige Regierung ist mit allen Mitteln bemüht gewesen, eine starke Staatsautorität aufzurichten, die hier zum Schutz Danzigs nötiger ist als anderswo. Sie ist deshalb besonders bemüht gewesen, ein tüchtiges, starkes Berufsbeamtentum im Sinne des deutschnationalen Ideals

Die Vorstandsmitglieder der Kölner Görreshaus A. G. Stodt und Maus verhaftet

Köln, 26. April. Wie die „Kölner Zeitung“ meldet, sind die bisherigen Vorstandsmitglieder der Kölner Görreshaus A. G., Konrad Stodt und Generalkonrad Maus, am Dienstag verhaftet worden. Die Festnahme soll auf Vorgänge bei der seinerzeitigen Gründung der Gesellschaft zurückzuführen sein. Kurz vor der in diesen Tagen erfolgten Beauftragung des Liquidationsvergleichs, auf die bald darauf die Konjunkturöffnung folgte, war den beiden genannten Herren das

Im Reich immer noch 5,5 Millionen Arbeitslose amtlich festgestellt

Im April nur geringe Entlastung gegenüber der letzten Märzhälfte.

Berlin. Nach dem Bericht der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung für die Zeit vom 1.—15. April 1933 ist die Zahl der bei den Arbeitsämtern gemeldeten Arbeitslosen in der ersten Aprilhälfte weiter gesunken. Sie verminderte sich um rund 69 000 auf rund 5 530 000.

Vom 1. bis zum 15. April eine Entlastung um rund 518 000 oder um 8,6 v. H. eingetreten gegenüber einer vorjährigen Entlastung von nur 195 000 oder 3,2 v. H. Die Stärke des bisherigen arbeitsmarktlchen Auftriebs geht auch daraus hervor, daß nach den Ergebnissen der Kranenfassenmitgliederstatistik für den gleichen Zeitraum die Zahl der Beschäftigten um über 600 000 zugenommen hat.

Die Besserung in der Berichtszeit ist im wesentlichen in den Außenberufen zu verzeichnen, die durch die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der Regierung eine wichtige Stütze erhielten; die Entwicklung in den übrigen Vereinen war uneinheitlich.

Die Entlastung hat sich jedoch nicht in der gleichen Stärke wie in der zweiten Märzhälfte durchgesetzt.

Dies wird darauf zurückzuführen sein, daß erfahrungsgemäß kurz vor den Osterfeiertagen Neueinstellungen von Arbeitskräften zurückgestellt werden. Außerdem sind die Abgänge in Arbeit und Neuzugänge vielfach überdeckt.

Stärker als die Zahl der Arbeitslosen überhaupt geht die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung und Kriegenfürsorge zurück. Der Abgang betrug hier 148 000 oder 6,9 v. H. Die stärkere Abnahme der Unterstützungsempfänger innerhalb der Gesamtbewegung der Arbeitslosenzahl ist ein weiteres Zeichen dafür, daß Neumeldungen zum Ostertermin die Abgänge in Arbeit teilweise überdeckt haben. Am 15. April 1933 waren noch rund 2 017 000 Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung und Kriegenfürsorge vorhanden; davon entfielen 580 000 auf die Arbeitslosenversicherung und rund 1 437 000 auf die Kriegenfürsorge. Zahlen über den Bestand an Wohlfahrtsdienstlosen liegen für die Monatsmitte nicht vor.

Die aus Mitteln der Reichsanstalt geförderten Notstandsarbeiten sind in verstärktem Maße in Angriff genommen worden. Die Zahl der hierbei beschäftigten Notstandsarbeiter betrug Ende März 88 000, eine weitere Zunahme ist inzwischen eingetreten.

Vergleicht man an Genauigkeit, Präzision und Klarheit die Berichte über die Arbeitsmarktlage im Reich, die jetzt nur noch 14-tägig herauskommen, gegenüber denen, die früher herausgegeben wurden, so kann man vor allem im Hinblick auf die für die Gesamtwirtschaft so notwendige Klarstellung keine Bedenken nicht ganz verhehlen. Ganz abgesehen davon, daß durch die amtliche Statistik das wahre Ausmaß der Arbeitslosigkeit nie ganz erfasst wurde.

Die Kleine Entente und die aktuellen Probleme der mitteleuropäischen Politik

Eine bedeutsame Rede Dr. Benesch's.

Prag, 25. April. Außenminister Dr. Benesch sprach heute vor beiden Kammern der Nationalversammlung über das Thema: „Der Kampf um die Demokratie in der europäischen und in der Weltpolitik.“ Besonders hervorzuheben ist, daß Dr. Benesch in seinen Ausführungen ankündigte, daß Verhandlungen über einen polnisch-tschechoslowakischen Freundschaftsvertrag geplant seien. Zu Beginn seines Vortrages berührte er das Problem der Revision der Friedensverträge und erklärte, die Autoren der Friedensverträge hätten nicht angenommen, daß man Deutschland und die anderen besiegten Staaten allzu lange als geschlagene und ungleiche Partner behandeln könne. Das Kardinalproblem der gegenwärtigen europäischen Politik bestehe in der Frage, in welchem Punkte die Entwicklung der Revisionfrage zum Stillstand gelange und in welchem Punkte das Gleichgewicht als Definitiv hergestellt betrachtet werden solle. Die schärfste die Angriffe auf die Friedensverträge gewesen seien, um so mehr seien die neuen Staaten Mitteleuropas darauf angewiesen gewesen, sich gegenseitig zu nähern. Daß es sich hierbei um die Rettung der ganzen neuen Verfassung Europas handle, habe Frankreich als erster Staat begriffen. Was die Politik anlangt, die Italien jetzt verfolge, so sei festzustellen, daß Deutschland, Ungarn und zum Teil auch Österreich und Bulgarien sie mit Sympathie betrachteten. In Deutschland begreife man sehr wohl, daß die letzten Ziele der beiden Länder im Wesen weit auseinandergingen.

Die Beziehungen Italiens zur Kleinen Entente seien mit einem gewissen Optimismus zu betrachten. In Deutschland bestünden in bezug auf das Verhältnis zur Kleinen Entente insofern Bestürzungen, als man in der Kleinen Entente ein Mittel der französischen Politik erblickte, die auf die Schaffung einer neuen politischen Konstellation in Mitteleuropa hinauslaufe, eine Konstellation, die Österreich berühren werde und somit einen Anschluß Deutschlands an Österreich unmöglich machen würde. Immerhin gebe es eine Reihe politischer Fak-

toren, die die Möglichkeit sehr guter Beziehungen zwischen der Kleinen Entente und Deutschland in Zukunft erhellen ließen. Das um so mehr, als die kleine Entente die Anschlußfrage als ein Problem ansehe, das durch eine Zusammenarbeit der vier Großmächte gelöst werden könne. Eine definitive Lösung werde von der Kleinen Entente gern akzeptiert werden, allerdings eine Lösung, die von den Großmächten gemeinsam mit der Kleinen Entente und in vollem Einvernehmen mit Österreich vorbereitet werde.

Die kleine Entente sehe den Viermächtepakt so, wie ihn Italien vorgeschlagen habe, als einen großen Schritt nach rückwärts in der Entwicklung Europas an. Was die Frage der Grenzrevision anlangt, die im Viermächtepakt angeklungen werde, so müsse darauf hingewiesen werden, daß sie nicht genügend durchdacht sei. Wenn irgendwo eine kleine Korrektur an den Grenzbestimmungen der Friedensverträge auf friedlichem Wege möglich sein dürfte, dann nur unter den Bedingungen, daß bei einem derartigen Verfahren keinerlei äußerer Druck ausgeübt werden dürfe, daß er nur nach einer Reihe von Jahren ruhiger Zusammenarbeit der daran interessierten Völker möglich sei und daß eine Korrektur endlich nur gegen entsprechende Kompensationen möglich sei.

Das Verhältnis zwischen der Tschechoslowakei und Deutschland, so fuhr denn der Minister fort, werde auch weiterhin gut bleiben. Allerdings sei es immer heftig, in der Nachbarschaft einen Staat zu wissen, der sich in einem Zustande revolutionärer Gärung befinde. Immerhin sei zu hoffen, daß es zu keinen Differenzen kommen werde. Sollten in Österreich sich ähnliche Veränderungen vollziehen wie in Deutschland, so hoffe man auch hier, daß keine Schwierigkeiten entstünden.

Die Tschechoslowakei, so erklärte dann der Minister, plane, sich mit Polen über einen Vertrag zu einigen, der auf eine ewige oder doch zumindest lang befristete Freundschaft hinauslaufe.

zu erzielen. Auch hier in Danzig hat ebenso wie in Deutschland in der Folge der Novemberrevolution das Beamtentum bereits einmal eine starke Erschütterung erfahren. Auch hier hat sich, wenn auch in vermindertem Umfang, im Laufe der Jahre und der verschiedenen Regierungsperioden ein Konjunkturrittertum herausgebildet, daß im Interesse Danzigs und namentlich des ordentlichen Berufsbeamtentums baldigt verschwinden sollte. Zum zweiten Male und nicht zum Nutzen Danzigs feiert dieses Konjunkturrittertum in den letzten Tagen und Wochen eine Neuaufgabe, die die erste Auflage aus der Novemberrevolution bei weitem übersteigt. Wertwürdigerweise sind es häufig dieselben Beamten, die im Jahre 1918 und danach nicht schnell genug in das Lager der Demokraten und Weimarer Verfassungsjünger überliefen und heute nicht schnell genug in das Lager der Nationalsozialisten überwechseln können. Ein wahres Bettentum auf das nationalsozialistische Parteibuch hat eingeleitet. Diese Konjunkturritter wissen gar nicht, wie sehr sie Danzig und wie sehr sie insbesondere dem Berufsbeamtentum schaden. Mit Recht trifft diese Postenjägerei und Gefinnungskünste die tiefe Verachtung des ordentlichen Berufsbeamtentums. Sie können aber sicher sein, daß ihnen auch von den Nationalsozialisten keine Hochachtung entgegengebracht werden wird trotz aller Versicherung ihrer Gefinnungstreue.

Den Nationalsozialisten möchte ich aber auch dringendst zu überlegen anheingeben, ob ihre Methoden, mit denen sie den großen Haufen von Schwächlingen zu sich hinüberziehen suchen, richtig sind. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß mit der Züchtung eines solchen Gefinnungsbeamtentums eine der stärksten Säulen des Staates unterminiert wird.

Die Nationalsozialisten werden diesen Schaden selber wiedergutzumachen haben, und sie werden dabei erfahren, daß das sehr schwer, wenn nicht unmöglich ist. Daß diese Fuldauer nur sogenanntes Treibholz sind, brauche ich den Nationalsozialisten nicht zu sagen.

Ich muß es weiter im Interesse des Berufsbeamtentums als unverantwortlich bezeichnen, wenn heute in allen, auch den kleinsten Konvertiten, ja selbst von unerwachsenen Jungens auf der Straße, schon die sogenannten Posten verteilt werden. Eine Partei, die sich national nennt, und deren Ziel die Aufrichtung einer starken Staatsautorität ist, darf nicht dulden, daß in dieser schamlosen Weise mit dem Berufsbeamtentum Schindluder getrieben wird.

119 Tote, über 600 Verletzte

Ros (Dobele), 26. April. Die furchtbare Erdbebenkatastrophe auf Kos hat noch mehr Opfer gefordert, als bisher gemeldet worden sind. Nach den letzten Berichten konnten bisher 119 Tote aus den Trümmern geborgen werden. Die Zahl der Verletzten hat inzwischen 600 überschritten.

Vitar Dr. Splett

Vom Wollen und Wagen katholischer Jugend

Wie eingehend berichtet, fand anlässlich der Eröffnung der Ausstellung der katholischen Jugend Danzigs am letzten Sonntag im St. Josephshaus eine Eröffnungsfeier statt, bei der der Vitar Dr. Splett die Festrede halten sollte. Infolge der beschränkten Zeit und infolge der Anwesenheit einer sehr großen Anzahl ganz jugendlicher begnügte sich Vitar Dr. Splett mit einigen allgemeinen Ausführungen, ohne auf die geplanten grundsätzlichen Fragen näher einzugehen. Wir geben daher heute die Ausführungen Dr. Splett's wieder, wie sie gedacht waren.

Die Schriftleitung.

Im Blickpunkte stehen heute Persönlichkeit und Gemeinschaft. Sie sind keine Gegensätze. Ein Strom geht von einem zum anderen. Die Persönlichkeit empfängt von der Gemeinschaft, wächst in ihr, reift an ihr, wird durch sie stark mitgeformt, von ihr getragen. Gemeinschaft andererseits lebt durch rechte Persönlichkeit, von ihr wird sie durchgeistigt, höher gehoben; denn echte Persönlichkeit wirkt sich in und an der Gemeinschaft aus. Darum ist Erstes katholischer Jugend: Persönlichkeit werden, schaffen, dazu erziehen, das heißt für uns: Mensch, Mann, Frau, Christ sein und immer mehr werden.

Persönlichkeit. Das Wort hört man so oft. Und hinter diesem Wort steht eine Welt, die weit und groß und von unermessbarem Werte ist. Persönlichkeit kommt von Person. Jeder Mensch in seiner Einmaligkeit, in seiner Einzigkeit ist eine Person.

Das Leben eines jeden von uns hat besonderen Sinn und besondere Aufgaben. Darum hat auch jeder von uns eine besondere Art, seine eigene Art, seine besonderen Gaben und Fähigkeiten, um dieses sein Leben zu meistern, zu vollenden im Dienst der Gemeinschaft und unter Bewahrung seiner Person, seines gottgewollten Seins.

Das Wesen der Persönlichkeit ist bedingt durch den Charakter. Ein charaktervoller Mensch hat ein bestimmtes Gepräge. Seine Seele hat eine beharrliche Verfassung und ein beharrliches Bestehen von Werten. Es liegt Einheit über dem Menschen, Harmonie.

Man hört so oft das Wort von Charakterbildung. Das ist eigentlich nicht ganz richtig. Man kann aus Stein, aus Holz etwas bilden, man kann aber niemals so mit dem Menschen verfahren, denn der Mensch ist lebendig, und Leben entwickelt sich.

Schopenhauer, ein Philosoph, behauptete einmal, daß es ein Ding der Unmöglichkeit sei, den Charakter zu verbessern. Das ist natürlich ein großer Irrtum. Schopenhauer vergißt, daß wir nur die Charaktergrundlagen in uns tragen, die entwickelt und ausgebaut werden müssen.

Was sind denn im wesentlichen die Merkmale eines Charakters? Kerschsteiners nennt vier Eigenschaften, die zum Charakterwerden notwendig sind:

1. Die Willensstärke; 2. die Urteilsstärke; 3. die Feinfühligkeit; 4. die Aufwüchbarkeit.

Die Willensstärke erreicht verschiedene Grade beim Menschen. Der eine hat einen schwachen, der andere einen starken Willen. Das Wesentliche des willensstarken Menschen besteht darin, daß er den Gedanken, den er für recht hält, mühsam aufgreift und ihn entschlossen durchführt, trotz aller Widerstände, die sich ihm in den Weg stellen. So handelte ein Paulus für das Reich Gottes, so handelte ein Napoleon für seine herrschaftlichen Ziele.

Die Urteilsstärke ist Voraussetzung für klaren Willen. Zuerst muß man um das Rechte und Gute wissen, es kennen, und so wird erst der Wunsch, die Sehnsucht nach ihm wach, wir lernen das Gute vom Bösen unterscheiden und sehen uns entweder für das eine oder das andere ein.

Feinfühligkeit, man versteht darunter im Gegensatz zur Stumpfheit die Eindrücke der Umwelt in sich aufzunehmen. Der Mensch, der wirklich Charakter sein will, muß sich darum in allen Lebenslagen behaupten können. Er bedarf daher einer ungeheuren Umstellungskraft, einer großen Elastizität. Durch freien Umgang mit vielen Menschen und Gegenständen kann sich die Geistesgegenwart, das schnelle Erfassen einer Lage, die Feinfühligkeit ausbilden. „Es bildet ein Talent sich in der Stille, sich ein Charakter in dem Strom der Welt“.

Die Aufwüchbarkeit ist allen großen Charakteren und wahrhaft schöpferischen Menschen zu eigen. Sie erfahren ihre Lebensaufgaben mit der ganzen Gewalt und Kraft ihres lebendigen Seins. Augustinus hat diese Aufwüchbarkeit ganz besonders erfahren in seinem Leben. Sie wurde ihm Weg zum Umbruch und Durchbruch zu Gott.

Man spricht heute mehr als je von „Charakter“, vielleicht weil man spürt, daß ein großer Teil unserer Zeitgenossen keinen Charakter mehr hat, keine Person mehr ist, sondern Masse, die jeder Führer und Verführer aufzuspüren kann. Es fehlt ihnen der feste Wille, die innere Einheit, es fehlt ihnen die Überlegung. Ihre Seele ist wie ein Kornfeld, das dahin weht, wohin der Wind es treibt.

Christen, katholische Jugend, sollten aber nicht Masse, nicht Stimmungsmenschen sein, sondern Charaktere, Persönlichkeiten. Es gehört zum Uebel des Menschen, daß er sich täglich neu entscheidet zu einem starken, frohen, reinen Leben. Echt soll das Gewerbe des Alltags sein. Dem Reich Gottes und seiner Ausbreitung soll das Herz dienen. Leicht ist das alles nicht. Wir spüren die Entwicklung, wir fühlen den Kampf, der bis in die Tiefe geht, wir sehen vielerorts eine um sich greifende Verflachung. Ist es doch häufig so, als würde die große Kraft des Geistes und des Herzens gar nicht mehr lebendig, wir fühlen, wie bedroht die Würde des Menschen ist und wie eine ungeheure Macht der Technik sich gegen ihn auf richtet, ihn zu zermahlen droht. Wir sehen, wie eine öde Gleichmacherei das Einzigartige der Person zu überfluten droht, wie das Wertgefühl abgestumpft wird und nur mehr Masse und Zahl zu gelten scheint.

Wir spüren andererseits auch eine Kraft, die stärker ist als Masse und Zahl. Das ist die Kraft des Glaubens an die Menschheit. Und aus diesem Glauben erwächst die Ehrfurcht. Ehrfurcht kann man nicht wollen, sie muß wachsen aus der Überzeugung, daß der andere auch Christus Träger ist, daß auch er göttlichen Stammes ist.

Ehrfurcht wollen wir haben voreinander, denn es gehört zur christlichen Persönlichkeit. Ehrfurcht ist ein reiches Gut. Sie weist den rechten Weg und gibt den rechten Stand zum Mitmenschen. Ein Mensch, der Ehrfurcht hat, wird sich nicht verlieren, nicht wegwerfen, denn er weiß, daß er den andern dadurch arm machen wird.

Die Ehrfurcht fordert nicht, sondern sie gibt, ohne vom Untand berührt oder gestört zu werden. Sie geht den Weg des Lebens und wird doch nicht vergrämt.

„Wir haben den Messias gefunden“, so sagte einst Andreas, der Fischer von Bethsaida und führte seinen Bruder Simon zu Jesus. Wir, katholische Jugend, haben den Messias auch gefunden. Und dieser Jubel, diese Freude, diese hohe Sicherheit des Lebensweges gibt der christlichen Persönlichkeit Kraft, die Zukunft zu tragen und den Sieg zu erlangen.

Echte Persönlichkeiten können gar nicht anders, als in der Gemeinschaft stehen und dienen. Dienst an jeder Gemeinschaft ist uns gerade heute selbstverständliche Pflicht und Aufgabe. So suchen wir denn die besten Kräfte einzuflehen, damit die Familien bleiben oder doch wieder werden, was sie sein sollen: Erziehungs-, Arbeits-, Lebens- und Liebesgemeinschaften. Neben die Familie tritt heute stärker denn je die Jugendgemeinschaft. Die Menschen alle brauchen ihren Kreis, da sie zuammen ringen um Tages- und Lebensfragen, um eigene Gestaltung. Wenn immer wir als katholische Mädchen und Jungmänner im kleinsten wie in kleinen Kreisen stehen, dienen wir den großen Gemeinschaften: Volk, Kirche, Menschheit, denn alles Leben aus tiefen Quellen fließt weiter. In der großen Aufgabe der Zeit stehen wir zusammen, Jungmänner und Junge-Frauen. Wir alle tragen Verantwortung an der Menschheit. Als junge Generation empfangen wir von unseren Vätern und Reifern. Laßt uns denn Ehrfurcht empfangen. Aber dann auch mit unserem Idealismus alles befehlen, alles durchführen, unser Bestes wollen wir dazu tun. Jeder will in seiner Eigenart schaffen, in vielen müssen wir zusammengehen, zusammenstehen. Alle als Jungvolk Gottes Gotteskinder sein. Nicht nur in großen, begeisterten Kundgebungen wollen wir uns zur Gemeinschaft bekennen. In der „katholischen Jugend“ haben wir uns zusammengeschlossen, Mannes- und Frauenjugend, werktätige und studierende Jugend. Gar vieles muß noch wachsen zwischen uns. Nicht nur auf uns, sondern auf die gemeinsamen Aufgaben wollen wir schauen.

In welcher Weise könnte die Einheit katholischer Jugend mehr und mehr verwirklicht werden?

Man könnte von der Möglichkeit nur einer großen einheitlichen Organisation träumen. Man wird das um so eher tun, je mehr man davon überzeugt wird, daß in der Vielgestaltigkeit katholischer Jugendarbeit viel Kraft verbraucht und auch viel Konfliktstoff geschaffen wird. Aber wer die Verhältnisse kennt, wird diesen Traum nicht träumen, weil er sonst wirklich ein Traum bleiben würde. Eine einheitliche organisatorische Zusammenfassung ist auch nicht die letzte Notwendigkeit. Das geschichtlich Gewordene hat seinen Sinn und die Vielgestaltigkeit der Jugendbünde kann ein wahrer Ausdruck des vielgestaltigen Lebens und eine möglichst weite Erfüllung seiner Werte bedeuten.

Ein anderes aber sollte uns gelingen: Daß die führenden jungen Menschen anders denken lernen als rein verbandsmäßig. Das „Blühen des Bundes“ ist nicht das Letzte. Verbände sind Gebilde aus den Notwendigkeiten und Idealen der Zeit entstanden, aber nicht letzte einzige Möglichkeiten. Sie sind Ausdruck eines bestimmten Jugendwillens oder einer besonderen Jugendnot. Wenn schon immer aus der Zeit Entstandenes gleich auch Zeitbedingtes ist, so am meisten, wenn es sich um Lebensäußerungen der Jugend handelt. Darum müssen wir aus nur verbandsmäßigem Denken heraus zum katholischen Denken

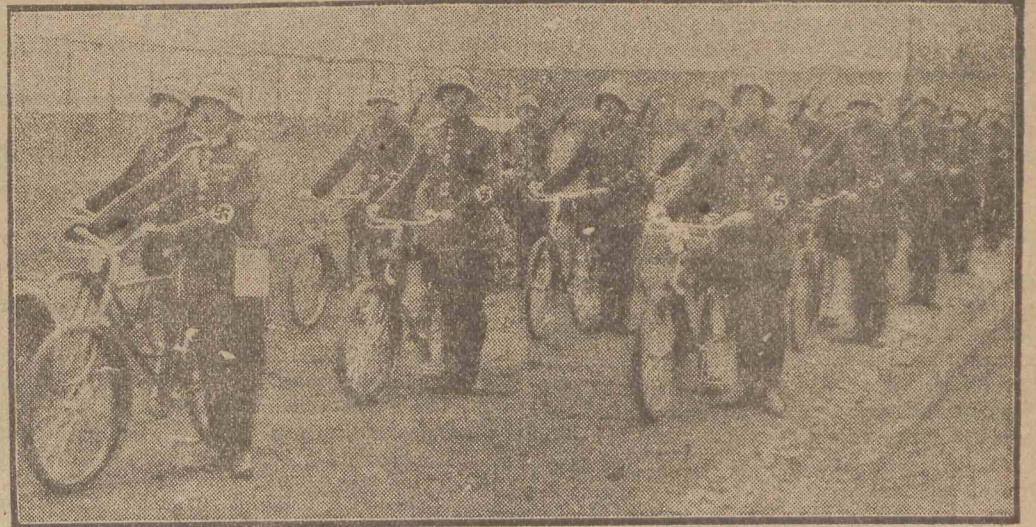
kommen. Katholisch wird in diesem Falle bedeuten: den Blick für das Ganze nicht verlieren. Gewiß verlangt die Selbsthaltung der Verbände und Bünde auch einen gewissen Egoismus. Gewiß ergibt sich aus dem Glauben an den Wert des eigenen Verbands- und Bundesideals eine gewisse Intoleranz dem anderen gegenüber. Aber es lebt trotz Verbändes und Gemeinschaften in der heutigen Jugend, daß eine überbündliche Gemeinschaft möglich ist. Nicht nur auf dem Boden der gemeinsamen Weltanschauung. Solange uns nur die Verteidigung des Glaubens gegen die Feinde zusammenhält, ist noch keine wahre Gemeinschaft vorhanden. Nur eine Not- und Interessengemeinschaft. Aber das Gemeinsame in der Jugend liegt tatsächlich tiefer. In vielen Fragen des Lebensraumes und der Lebensformen, in der Stellungnahme zu politischen Aufgaben, zu den Fragen des Staates und der Volksgemeinschaft ist in der gesamten katholischen Jugend eine einheitliche Stellungnahme vorhanden. Gewiß, es sind nicht alle, die in dieser Einheit stehen, aber es sind wohl die Besten. Die junge Generation. Diese Schicht wird das Fundament der katholischen Jugendgemeinschaft tragen. Sie wird in den Verbänden und Bünden stehen, aber auch über den Verbänden leben. Auch das religiöse Leben in der Jugend wird mit dazu beitragen, daß die Gemeinschaft tiefer greift. Nicht nur die Tatsache, daß die lebendige katholische Jugend das Religiöse überhaupt stark betont, wird dazu mitwirken, sondern auch die gemeinsame Art des Frömmigkeitslebens. Die liturgische Einstellung und die Betonung des Christusgedankens. Wenn es dann noch gelingt, die Zusammenkünfte der Führer aus den verschiedenen Bünden in einer Form zu gestalten, bei welcher jugendliche Art und Gemeinschaftsgefühl selbstverständliches Bedürfnis werden, wie wir es in etwa schon getan haben, dann wird katholische Jugendgemeinschaft immer mehr Wirklichkeit.

Freilich, das müssen wir immer klar haben: Katholische Jugendgemeinschaft, die alle Jugend umfaßt, wird eine Zusammenfassung von starken Persönlichkeiten, sogar Gegenläufigkeiten sein. Eine Ständesorganisation wird stets etwas

anderes bleiben, als eine Zusammenfassung der Jugend, die alle Stände umschließt. Die Haltung des jungen Menschen, der aus der Gedankenwelt und dem Lebensstil der Jugendbewegung kommt, wird nicht ohne weiteres ein inneres Verhältnis zu anderen Jugendorganisationen finden. Und solange die heutigen Verhältnisse bestehen, wird immer die Frage des Nachwuchses Reibungsflächen darbieten. Weil heute die Bünde der Jugendlichen nicht mehr der Unterbau der Ständesorganisationen sind. Weil sich die jungen Menschen von heute, wenn sie älter geworden, nicht einfach an andere Bewegungen „abgeben“ lassen. Weil die Jugend, die sich eine ihr gemäße Welt geschaffen hat, von diesem Standpunkt aus in das Leben des verantwortlichen Menschen hineinwachsen möchte. Aber wer könnte es den anderen Organisationen verdenken, daß sie nicht widerstandslos dieser Entwicklung zusehen?

So fehlt es also nicht an Anlaß zu Spannungen. Wer aber glaube, durch Abmachungen und Vereinbarungen könnten diese aus der Welt geschafft werden, dem wird eine Enttäuschung nicht erspart bleiben. Und wer im Zusammenhange der Jugend diese Spannungen umgehen und überbrücken will, der hätte die Aufgabe der Jugendgemeinschaft nicht gelöst. Wir müssen es wagen, den Dingen in die Augen zu sehen; wir müssen den Mut haben zum katholischen Denken, das die Tradition achtet und die Weiterentwicklung nicht hemmt. So wäre es nicht richtig, die Frage der Erfassung der Jugend allein vom Machtsstandpunkt der Verbände aus zu regeln. Die Stimme der Jugend ist auch eine Stimme der Zeit. Die Frage der Erfassung der Jugend darf nicht so gestellt werden: wo soll unsere Jugend hin. Denn die Jugend, die zu uns kommt, ist gute Jugend und findet das ihr Gemäße. Die Frage muß vielmehr so lauten: Wie erfassen wir die Jugend, die nicht von selbst zu uns kommt. Hier wäre ein großes Arbeitsgebiet, das besonderer Helfer und umfassender Betreuung bedarf. Gerade die richtige Lösung dieser Aufgabe wird der beste Beweis für den rechten Geist einer katholischen Jugendgemeinschaft sein.

Ein Polizeisturm zu Rade „zum Feiertag der Nationalen Arbeit“ nach Berlin



Eine Abteilung des Polizeisturms der Standarte 162 Lübeck in Stärke von einem Offizier und 24 Beamten trat heute vom Hof der Adolf-Hitler-Kaserne eine Verbefahrt auf Fahrrädern nach Berlin an. Die 370 Kilometer lange Strecke wird über Schönerlin,

Güstrow, Neubrandenburg, Neustrelitz und Gransee führen und soll in etwa fünf Tagen bewältigt werden. So daß die Abteilung am 1. Mai, dem Feiertag der Nationalen Arbeit, in der Reichshauptstadt eintreffen und an den Festlichkeiten teilnehmen wird.

Der Krieg in Wiese und Acker

Schmaroger sind auch Frühlingsboten. — Gefährliches Unkraut. — Der Kampf ums Dasein in der Pflanzenwelt. — Vermüdete Kleefelder. — Aufstatisch und Frühlingskrenzkrank. — Wo sich die Pestwurz ausbreitet, wächst kein Gras mehr.

Kampf ums Dasein herrscht nicht nur unter Menschen und Tieren, auch im Reich der Pflanzen ringt Art gegen Art. Der Naturforscher verfolgt ihn mit Interesse, der Landwirt mit Unglimm, wenn die heubanten Acker zu Schlächtfeldern in diesem Krieg werden, und die sorgsam gelegte Saat ausbringender Pflanzen dem Unkraut unterliegt.

Da grünt im Frühjahr der Klee zur Freude des Landmannes, und das äppige Wachstum verspricht einen guten Schnitt. Allein trotz günstiger Witterung verändert sich unverhofft das Bild. Das frische Grün der Blätter schwindet, verdorrt senken sich die Pflanzen zu Boden. Das ganze Kleefeld krankt, aber über den stehenden Kulturpflanzen erhebt sich kerkengerade, lebensvoll in violett-roten Blüten prangend, der „Kleeentel“, der Urheber dieser Verwüstung. Unter dem Schutze des Blätterdach der Kleepflanze hat er gekümmert und sich spargelartig erhoben, während seine Wurzeln unter der Erde das Minierwerk begannen. Er entzog die Nahrung und wuchs als Schmaroger auf fremde Kosten.

Auf einem anderen Kleefeld, das in gutem Wachstum steht, werden hier und dort breite, milchweiße Vertiefungen sichtbar. Stellen, an denen der Klee zurückgeblieben ist und wie niedergedrückt auf dem Erdboden liegt. Und hier ist der Klee seinem Feind erlegen. Man bemerkt, daß die Kleepflanze von feinen gelben, rötlichen und purpurnen Fäden umstrickt ist. Das sind die blattlosen Stengel der Kleeentel, die mit ihren kleinen weißen und rötlichen Blüten besät sind. Auch die Kleeentel ist ein Schmaroger. Ihr Samen keimt zusammen mit der Kleeaat. Sie entsendet fadenartige Wurzeln in die Tiefe der Erde und fadenförmige Stempelchen hinauf an die Oberfläche. Diese feinen Ranken suchen gleich denen der Ackerwinde die Stempel des Klee zu umspinnen. Ist ihnen dies gelungen, so bohren sie sich mit Saugwurzeln ins Innere der Stempel ein und haben damit die Existenz als Stengel-schmaroger begründet. Denn von diesem Augenblick an frisst die Wurzel der Kleeentel ab, und der Schmaroger nährt sich nur noch vom Saft der Kleepflanze. Diese sind natürlich dahin, die Kleeentel aber spinn ihre Netze weiter aus und treibt lebensfräftig ihre Blüten. Eine ähnliche Windenpflanze, die „Kleeentel“, nistet sich auf den Schlächtfeldern ein und bewirkt dort in gleicher Weise ihre Verheerungen. Geht in den geschädigten Fällen das Schmarogerum gleichsam hinterlistig vor, so gibt es andere Unkrautarten, die in ritterlicher- oder raubritterlicher Art zum offenen Kampf gegen die Kulturpflanzen ziehen. Im Sommergetreide, auch auf Kartoffelfeld-

ern, erblickt man öfter eine bis 80 Zentimeter hohe Pflanze mit krautigen, einfachem oder ästigem Stengel und lanzettlichen Blättern. Die unteren Blätter sind fiederförmig, die oberen einfach. Die Pflanze ist blaugrün an Stengel und Blatt, oben trägt sie leuchtend gelbe Strahlen- und Scheibchenblüten. Ihr lateinischer Name lautet: *Chrysanthemum segetum*. Im Volksmund heißt sie die gelbe „Wucherblume“. Sie macht ihrem Namen alle Ehre, denn wo sie sich einmal eingestellt hat, verwandelt sie den Acker bald in ein prächtig gelbes, aber keineswegs gewinnbringendes Blumenfeld. Wegränder sind ihre Niststätten, von denen aus sie meistens ihre Raubzüge gegen die Acker unternimmt.

An Wegrändern und feuchten Gräben lauert auch der gemeine Kleeentel, hervorsteckend durch seine großen, bis 25 Zentimeter Querdurchmesser haltenden herzförmigen, an der Unterseite weiß wollig behaarten Blätter. Er blüht frühzeitig, schon im März und April. Seine Blüten sind denen der Kuh- oder Kettenblume ähnlich, unterscheiden sich von diesen jedoch durch die wollige Behaarung und den Besitz von schuppigen, braunen Blättchen. Wenn die goldgelben Blütenköpfchen des Kleeentels welken, und der Samen zu reifen beginnt, wächst noch der Kleeentel in die Höhe, der einen möglichst hohen Standpunkt zu erreichen sucht, denn sein Samen ist beflügelt, und so strebt die



Ab-Schützen

am Äquator.

Wir zeigen hier schwarze Ab-Schützen in einer Missionschule am Kongo während einer Unterrichtsstunde. Sie lernen hier in ihrer Muttersprache lesen und schreiben. Dabei ist es interessant zu erfahren, daß die Bibel sowie Les- und Wörterbücher für die Neger bereits in verschiedenen afrikanischen Sprachen übersetzt worden sind.



Der Leiter der Volkszählung.

Der Direktor des Statistischen Amtes der Stadt Berlin, Dr. Oskar Büchner, wurde zum Kommissar für die Volks-, Berufs- und Betriebszählung in Berlin am 16. Juni ernannt.

Es blüht zweimal im Jahr, im Mai bis Juni und im September bis November. Sein befiederter Same wird wie der des Hufslattich vom Wind verweht.

Auch die Wiesen haben ihre Feinde. An den Ufern der Flüsse und Bäche, an Grabenrändern wächst die „gebrauchliche Pestwurz“ (*Pestis officinalis*), die mit außerordentlich großen Blättern ausgestattet ist. Wo sich die Pestwurz ausbreitet, da wächst kein Gras.

Aus dem deutschen Osten

Kriegerehrdenkmal in Braunschweig.

Braunschweig. Der Bau eines Denkmals für die Gefallenen des Weltkrieges soll demnächst in Angriff genommen werden. Der Denkmalsauschuß hat den Entwurf des zu errichtenden Monuments bereits dem Regierungspräsidenten zur Genehmigung vorgelegt. Als Standort des Denkmals ist der Vorplatz zum Pfaffengrund neben dem Gerichtsgebäude ausersehen worden.

Vorgeschiedlicher Fund.

Braunschweig. Beim Bau der Kunststraße Vorterbeld-Paulen trafen an einem angestrichenen Hügel etwa zehn Brandstellen zutage. Es handelte sich um ein altpreussisches Gräberfeld aus der Völkerverwanderungszeit.

Der neue kommissarische Leiter des Kreises Nölke.

Nölke. Herrmann vom Obergerichtsamt ist nach Nölkeburg versetzt worden. Er übernimmt mit sofortiger Wirkung die kommissarische Verwaltung des Landratsamtes des Kreises Nölke.

Beim Bestimmen aus Unvorsichtigkeit erschossen.

Mühlhausen. Ein trauriger Todesfall ereignete sich bei dem Abbaubetrieb Neuber. Seine Tochter fand beim Bettmachen unter einem Kopfkissen einen Revolver. Als sie an ihm herumprobieren wollte, ging ein Schuß los, der sie in den Leib traf. Sie war auf der Stelle tot.

Durch einen Schuß in den Unterleib getötet.

Sabau. Am Sonntagabend machten sich einige junge Leute im Hotel am Markt mit einer Pistole zu schaffen. Plötzlich löste sich ein Schuß und traf den Besitzer John Gustaf Schlatz aus Gohlfhausen in den Unterleib. Schlatz wurde sofort ins Krankenhaus geschafft. Dort stellte man einen Steckschuß fest. Trotz zweimaliger Operation trat gegen Mitternacht infolge des starken Blutverlustes und Schwäche der Tod ein. Der unglückliche Schütze ist der Baderlehrling Erwin Baranoff. Er wurde in Haft genommen. Den Umständen nach handelt es sich um einen bedauerlichen Unfall, doch wird eine gerichtliche Untersuchung den Tatbestand noch erhellen.

Ein Bombenwerfer wird gesucht.

Allenstein. Wie bereits berichtet, wurde am 8. April in Walla im Garten des Richterhauses eine Bombe gefunden. Für die Ermittlung der Täter hat der Regierungspräsident in Allenstein eine Belohnung von 1000 RM. ausgesetzt. Die Belohnung ist nur für die Mitarbeit von Personen aus der Bevölkerung bestimmt.

Obing. Unter Teilnahme einer stattlichen Anzahl von Mitgliedern hielt der kath. Gesellenverein seine Generalversammlung ab. Aufgabe des Vereins war und ist es, den Gesellen für das Kolpingwerk zu interessieren und zu begeistern. Dazu dienen die Versammlungen, die in der Regel alle 14 Tage stattfinden. Vorträge, Vespern und unterhaltende Art, die vom Präses Kaplan Gurski und andern Herren gehalten wurden, füllten die Vereinsstunden aus. Außer diesen Zusammenkünften sorgten noch für Geselligkeit Ausflüge, ein Familienabend, ein Stiftungsfest, Kränzchen und eine Weihnachtsfeier. Alle diese Veranstaltungen erfreuten sich regen Zuspruchs. Wie im Vorjahre, so konnte der Verein auch im letzten Jahre an 100 durchgehenden Kolpingbrüder aufnehmen und versorgen. Die dem Verein angegliederte Krankenkasse mußte ihre Zahlungen einstellen. Wirtschaftskrise und Arbeitslosigkeit sind die Ursachen zu dieser Maßnahme gewesen. Rechte sowie Pflichten der Kasse ruhen bis April 1933. Die Gesangsabteilung, 38 Mann stark, unter Leitung des Musikdirektors Steigleder, wirkte an unseren Feiern mit. Bei einer Jugendkundgebung auf dem Nikolaisplatz, bei der Gemeindefeier des Windthorstbundes am 2. Oktober 1932 und in der Kirche. Die Büchererei von circa 400 Bänden wurde fleißig in Anspruch genommen. Im Neuanfang konnte der Verein zurzeit nicht denken, da Geldmittel

Felix Timmermans.

Vor nicht zu langer Zeit hat dieser nun schon weitbekannte flämische Dichter wieder einmal den Rhein Deutschlands besucht und hat in kleinen Kreisen Übersetzungen aus seinen Werken deutsch und flämisch vorgelesen. Gar oft ist man entzückt, wenn man einem Dichter begegnet; wer Timmermans gehört, gesehen und gesprochen hat, (etwa ein gern gegebenes Autogramm erwirbt hat), der schließt seine Bücher fortan mit einer stillen Liebe auf. Denn es geht von ihnen alles etwas Großes und Heiteres aus, wie von dem Dichter selbst. Vom „Palliser“ (der Dichter selbst trägt in seiner Heimat diesen Namen), der in jedem Frühjahr wie ein Frühlingsschiff wieder aus dem Biedersbrunn steigt, vom flämischen „Jesu“ (Jesu) in Flandern, von seinem Malerkollegen „Pieter Bruegel“, von „Frans Hals“ und all den vielen stillen Legenden und netzen Geschichten.

Als 13. Kind, als Zugabe, wie er sagt, hat ihn das Jahr 1886 auf die Welt gebracht, in jenes Alter, wo im Norden dunkle Fichtennädel stehen und im Süden barocke Kirchen, wo die Menschen mit einem stillen Spekt im Munde beten können. Keine Seite des Stammbuchs hat mehr Platz für seinen Namen, so schrieb man ihn einfach auf den Umschlag. Raum auf der Welt, wurde er also schon mit dem flämischen Humor vertraut, mit dem er und seine Landsleute das Leben meistern. Sein Vater vor allem befand den flämischen Humor im edelsten Sinne, von ihm hat er ihn mitbekommen. Damals fuhr der Vater noch mit einem Hundewägelchen zum Spitzentverkauf ins Land, — wie ein Triumphtor — fünf Hunde an der Leine. Wie kehrte er ohne Gefährte zurück, mit dem einfaßten, die er nur ausbreiten konnte. Einmal mit einer Gutschachtel voller Maikräuter, ein andermal mit ruffischen Rüben (einfache heimatische Rüben in Seidenpapier verpackt), die beim längeren Kochen immer züfziger vorluden. Die schönsten Andenken waren aber Märchen und Lieder, die der Vater aus Freude am Fabulieren gesammelt hatte, und er erzählte, als wenn er dabei gewesen wäre eben noch an der Begleitung. So hatte denn der kleine Felix oft nichts Gileres zu tun, als spornreits die bewundernswürdigen Stätten der Begegnungen und Ereignisse aufzusuchen und sie anzupropfen. Da Felix in der Schule einer der Besten war, zum Götze der Mutter aber niemals der allerbeste, wollte ihn der Vater einmal zu Ostern nach der Preisverteilung kränzen und empfangen seinen Sohn mit Gefährten, die er vom Direktor für die Leistungen seines Sohnes Felix erhalten haben wollte. Natürlich großer Jubel. Und Felix besuchte freudig alle Verwandten und

hierzu nicht zur Verfügung standen. Am Schlusse des Vereinsjahres zählte der Verein 241 Mitglieder. Verstorben sind zwei Mitglieder. Der Vorstand, der wieder neu gewählt wurde, setzt sich wie folgt zusammen: Präses Kaplan Gurski, Senior Alloys Fischer, 1. Schriftführer Bruno Behrendt, 2. Joseph Hoppe, 1. Ordner Gerhard Gehrmann, 2. Alloys Hämmerer, Kassierer Joseph Krabek, Schatzvorstand: Joseph Gehrmann, August Probst, Franz Rindner und Paul Sedwatz.

Queeg. Herr Preußhoff hielt gestern seinen Einzug in das ihm übertragene Kirchspiel Queeg. An der Grenze be-

Amsterdam feiert den 400. Geburtstag Wilhelms von Oranien.

Amsterdam, 24. April. In der mit Flaggen geschmückten holländischen Hauptstadt Amsterdam wurde heute der 400. Geburtstag des Prinzen Wilhelm von Oranien-Nassau, des ersten Statthalters der Niederlande, in feierlicher Weise begangen.

Bei einem Vorbeimarsch zahlreicher vaterländischer Verbände vor der königlichen Familie am Vormittag erregte eine Fahnenabordnung der holländischen Nationalsozialisten, die in der braunen Uniform der deutschen SA. erschienen, und der holländischen Faschisten besonderes Aufsehen.

Am Nachmittag fand eine große offizielle Gedenkfeier im Konzerthaus statt, zu der u. a. sämtliche Mitglieder des Kabinetts und des Diplomatischen Korps erschienen waren. U. a. bemerkte man den deutschen Gesandten Graf Zech, den deutschen Generalkonsul Dr. von Gahn sowie eine Abordnung aus Hessen-Nassau, dem Stammland der holländischen Dynastie.

Japan feiert sein 2600jähriges Bestehen.

Die japanische Volksvertretung hat soeben beschlossen, alle Länder der Welt zur Beteiligung an der Weltausstellung einzuladen, die für das Jahr 1940 in Tokio und Osaka anlässlich des 2600jährigen Bestehens des japanischen Reiches geplant ist. Die Ausstellung soll acht Monate dauern, von denen je vier auf Tokio und Osaka entfallen. Der Vorschlag der Kofen weist einen Betrag von 50 Millionen Yen auf. In Tokio ist als Ausstellungsgelände das Delta des Arakawa-Flusses zwischen Tokio und Yokohama in Aussicht genommen. Neben der Ausstellung gedenkt man in Tokio auch ein neues Museum für Kunst und Handwerk zu eröffnen. Beide Pläne erfreuen sich der Unterstützung sowohl des Handelsministers als auch der Städte und Bezirke, die an der Angelegenheit interessiert sind, so daß man mit einer Verwirklichung dieser Pläne rechnen darf.

Blonde Sibierier.

Ein rätselhafter Fund in Minusinsk.

Grabstätten eines geheimnisvollen blond- und kastanienbraunhaarigen Volkes mit merkwürdigen Geprächsmitteln wurden in der Gegend von Minusinsk in Sibirien gefunden. Die Gräber stammen aus den ersten Jahrhunderten der christlichen Zeitrechnung. Sie enthielten mumifizierte Reste von Toten, die von ziemlich kümmerlichen Geräten aus Ton, Holz, Bronze und Eisen umgeben waren. Auf den Gesichtern lagen Gipsmasken mit rot bemalten Lippen, Wangen und Nasenlöchern und arabischen Zeichnungen auf der Stirn. Die Innenseite der Masken hat die Gestalt des Gesichts auf das Genaueste erhalten. Die Toten gehörten einem hafennahen, schmalgestaltigen und langhalsigen Volksstamm an und trugen

grüße ihn der stellvertretende Vorsitzende des Kirchenvorstandes, Rittergutsbesitzer Kuhn. Der erste Besuch des neuen Pfarrers galt der Kirche, die von Gläubigen gefüllt war. In seiner herzlichen Ansprache stellte er sich und seine kommende Tätigkeit als Seelsorger unter den Schutz des Heilandes und seiner geliebten Mutter, versprach, ein Freund der Armen und Bedürftigen, ein Fürsprecher der Kranken, ein Tröster der Leidenden zu sein und hat die Gläubigen herzlich um ihr Vertrauen und um ihre Mitarbeit an dem Ausbau des Gottesreiches in seiner neuen Gemeinde. Das gemeinsame gesungene Lied „Herr soll mein Taufband immer sein“ beschloß die schöne Feier. Anschließend war ein feierlicher Begrüßungsakt im Saale Talsdorf, bei dem Herr i. R. Groß und Hauptlehrer Witte namens aller Erschienenen und des ganzen Kirchspiels dem neuen Seelsorger herzliche Willkommensgrüße entboten.

Blonde und braune Haare. Wer diese ehemaligen Bewohner Sibiriens waren, und woher sie kamen, ist noch nicht erforscht. Chinesische Gesichtsforscher haben einen Stamm der „Gian-guns“ beschrieben, die in grauer Vorzeit Westsibirien bewohnt haben und röthliches Haar, rötliche Gesichter und blaue Augen gehabt haben sollen. Vielleicht hat man nichts anderes als nach Sibirien gedrückene Vorfahren der heutigen Russen gefunden; der Name Russe bedeutet ja „der Blonde“.

Neuron in Japan.

Nach den letzten Meldungen ist die Errichtung einer Neuron Station in Japan sichergestellt. Erzbischof R. Raphael Walzer von Neuron kam Anfang März nach dem Fernen Osten, um die beiden Patres Sappo und Kaiser aufzusuchen, die seit 2 Jahren dort tätig sind. Im Verein mit ihnen gelang es dem Erzbischof, für das neue Kloster einen Punkt ausfindig zu machen, der — wie Augenzeugen versichern — seiner herrlichen Lage nach den Traditionen des Benediktinerordens vollkommen entspricht, auf der anderen Seite aber von der japanischen Hauptstadt nicht allzu weit entfernt liegt. Im Schatten des Fuji-san, des bekanntesten schönsten Berges Japans, eines erloschenen Vulkans, der im Westen von Yokohama sich zu einer Höhe von etwa 3768 Meter erhebt, wird Neuron errichtet.

Erzbischof Walzer hat am 17. März die Heimreise über Sibirien angetreten.

Die Tage der Maikräuter.

In diesem Jahr besonders starkes Auftreten der Schädlinge.

In verschiedenen Gegenden Norddeutschlands werden seit einiger Zeit schon Vorbereitungen zur wirksamen Bekämpfung der Maikräuter getroffen, weil man in diesem Jahr mit einem besonders starken Auftreten dieser Schädlinge rechnet. Allerdings soll es sich hierbei nur um einen sog. „Vorwarnung“ handeln, der man, erst im nächsten Jahre zu erwartenden großen Hauptschwarm vorangeht; aber auch dieser Vorwarnschwarm, sofern er nicht mit allen verfügbaren Mitteln bekämpft wird, schon genug Schaden anrichten. Glücklicherweise geht die Ausbreitung der Maikräuterschwärme immer nur in einem begrenzten Umfang vor sich, so daß es oft vorkommt, daß ganz in der Nähe eines von den Schwärmen schwer heimgesuchten Gebietes die Maikräuter nicht auftreten, weil ihre Flugzeit in ein anderes Jahr fällt. Andererseits wird dem Auftreten übergroßer Schwärme auch oft durch kühle, nasse Witterung entgegenge wirkt, während gleichzeitig auch zahlreiche tierische Feinde den Maikräutern nachstellen. Immerhin muß aber sobald als möglich mit dem Abschneiden der Kräuter von den Bäumen begonnen werden, denn je früher man den Kampf aufnimmt, umso eher kann man damit rechnen, die Weibchen noch vor der Eiablage vernichten zu können.

Das Abschneiden nimmt man am besten am frühen Morgen bis um zehn Uhr vormittags vor; ist es kühl, kann man auch noch über Mittag bis zum Nachmittag

kennzeichnen das. Im Kriege gab es auch in vier kein Fleisch, und ein armer Bauer kam in die große Stadt, wo er im Schaufenster das Begehrt in Massen sah, doch zum Kaufen fehlte ihm das Geld. Da zog er seinen Hut: „Guten Tag, Fleisch“ und schritt fröhlich weiter. Als drittes: Timmermans hat ein wunderbares Einfühlungsvermögen in die Seele des Volkes in Asien, kommt ihnen fast wie ein Bruder des heiligen Franz und spricht mit den Menschen, daß man uns für gute Bekannte halten könnte, die sich nach Jahren wiedersehen. Weiterhin ist das Vertrauen bald hergestellt. Die Garben werden belaste gegogen. Wir öffnen ihm unser Haus, er läßt uns in seines ziehen.“

Jeder, der den Palliser gelesen, erinnert sich des merkwürdigen religiösen Lebens der flämischen Menschen, etwa der Charlot, die alle Morgen mit dem Friesen Gottes auf dem Gesicht aus der Messe zurückkehrt, mit drei Gebetsbüchern unter dem prallen Arm. Und die Tischgebete, und der Hausaltar, und vor allem die Prozessionen. „Kommt her aus Deutschland und Holland und seht die Prozessionen an. Früher drängte das Volk zum Hofen, wenn goldene Galeonen festlich beimpelt das Korn einbrachten. Ihr aber kommt herüber und seht die feierlichen Züge, in denen das Brot der Seelen durch die Straßen getragen wird.“ Wenn der blühende Mai die Bäume wie Mädchen schmückt und mit Silber überhäuft, wenn im Blüten jeder Strauch und Baum erblüht, im prächtigen Monat Unser Lieben Frau beginnen sie und dauern das ganze Jahr. Von Mai bis Oktober geht kein Sonntag über Flandern hin, der sich nicht mit dem bunten Glanz einer Prozession schmückt. Nicht nur, wie etwa im Rheinland, zur Zeit des Fronleichnamsfestes. Alle Sommerfesten, die als Schuppatrone von den alten Fasn, aus dümmigen Kirchenläuteln, sie alle bescheiden einer nach dem andern dem Land Flandern seine Feste. Hier wohnen Frömmigkeit und Sinnlichkeit eng beieinander. Der Mensch ergötzt sich an Farbe und kostbarer Pracht, an heller Aufregung, naiver Frömmigkeit und geistlicher Freude. Und ich glaube, wenn wir Menschen aus unser herben Landschaft und larmem Boden auch ganz anders religiös empfinden, nüchterner, fast protestantischer, so schwingt unser Herz doch leicht in der Freude und Erhebung folger Umpfuge mit. Wir bewundern einen Glauben, der zugleich Ergebenheit bereitet, der den „ganzem“ Menschen aufleben macht. Wir müssen einfach einmal in den verschönten Gegend Flanderns dabei sein, in Dörfern und Städten, um selbst zu spüren und zu begreifen, welche fugehafte Kraft diese Volksprozessionen ausstrahlen, wie der allgemeine Festjubil alle Menschen hinausruft aus den Häusern mit Blumen und Kerzen.

abschütteln, nur bei Regen ist das Schütteln zu unterbrechen. Die gesammelten Kräuter bringt man dann in einem Sack unter, der, wie ein Fachmann ratet, am zweckmäßigsten oben mit einem Glasfenster abgeschlossen ist, worauf man die Kräuter durch Eingießen von heißem Wasser tötet. Die beste Verwendung finden die Maikräuter, wenn man sie nicht gleich auf den Düngerhaufen wirft, als Dünger- oder Schweinfutter. Namentlich Fäher fressen die Maikräuter geradezu mit Gier, doch werden nach zu reichlicher Maikräuterfütterung die Eidotter etwas bräunlich gefärbt. Wenig bekannt ist es übrigens, daß Junganlagen von Reben, wenn sie in der Nähe von Eichenwäldern liegen, besonders von den Eengerlingen gefährdet sind, weil die Eichen zu den Lieblingsbäumen der Maikräuter gehören. Zwar richten die Kräuter an den Rebanlagen weniger Schaden an, dafür sind aber die Eengerlinge umso gefährlichere Schädlinge der Rebwurzeln.

Neuordnung der deutschen Außenhandelsstellen.

Auswärtiges Amt und Reichswirtschaftsministerium haben vor einiger Zeit durch gemeinsamen Erlass die Bestimmungen über die Errichtung und die Arbeit von Außenhandelsstellen neu bekanntgegeben. Danach sind die Außenhandelsstellen gemeinnützige Einrichtungen der Wirtschaft zur Förderung des deutschen Außenhandels. Träger dieser Einrichtungen sind die öffentlich-rechtlichen Berufsvertretungen von Handel und Gewerbe des für die einzelne Außenhandelsstelle festgelegten Bezirks. Den Außenhandelsstellen liegt es ob, auf dem Gebiete der Außenhandelsförderung und des wirtschaftlichen Ausbaus und Nachrichtenendienstes im Interesse der Firmen ihres Bezirks tätig zu sein und diese auf allen Gebieten der Exportförderung nachhaltig zu unterstützen. Außerdem sollen die Außenhandelsstellen eine dauernde Verbindung zwischen den Reichsbehörden sowie den deutschen amtlichen Vertretungen im Ausland einerseits und den Wirtschaftskreisen andererseits aufrechtzuerhalten. Im besonderen arbeiten die Außenhandelsstellen als Vertrauensstellen der Zentrale für Außenhandel in Berlin, die eine gemeinsame Dienststelle des Auswärtigen Amtes und des Reichswirtschaftsministeriums ist. Die neuen Bestimmungen sind inzwischen in allen Bezirken zur Durchführung gelangt. Es werden künftig 19 Außenhandelsstellen bestehen, und zwar in Berlin, Bremen, Breslau, Duisburg-Ruhrort, Düsseldorf, Essen, Frankfurt (Main), Halle (Saale), Hamburg, Hannover, Köln, Königsberg (Pr.), Leipzig, Mannheim, München, Nürnberg, Opladen, Stuttgart und Wuppertal-Elberfeld. Den Außenhandelsstellen wird empfohlen, sich in ständiger enger Fühlung mit ihrer zuständigen Außenhandelsstelle zu halten.

* Besuch russischer Wirtschaftsvertreter in Obing.

Gelegentlich der letzten Erneuerung des Gesellschaftsvertrages der polnisch-russischen Handelsgesellschaft Compollong A.G. hat der Verband der Industrie- und Handelskammern eine Reihe von prominenten Persönlichkeiten des russischen Wirtschaftslebens, bei denen besonderes Interesse vorausgesetzt wurde, zu einer gemeinsamen Rundreise eingeladen. Wie jetzt verlautet, treffen als Gäste des Verbandes am 1. Mai 1933 Wojew und Tamarin vom russischen Außenhandelskommissariat, Kiselew von der Technischen Einfuhrabteilung, Gaganow von der Metalleneinfuhrzentrale und Barmin von der Maschinen- und Werkzeugeneinfuhrzentrale des Kommissariats in Warschau ein. Der Aufenthalt der russischen Gesellschaft ist auf acht bis neun Tage berechnet; vorgelesen sind u. a. Reisen in das ostpreussische Industriegebiet und nach Obing.

Berliner Schlachtviehmarkt.

Vom 25. April 1933.

Bezahlt für 50 Kilogramm Lebendgewicht.

	Reichsmark
A. Ochsen.	
a) vollfleisch. ausgemästete höchst. Schlachtwerts. 1. jüngere	—
2. ältere	29—31
b) sonstige vollfleischige. 1. jüngere	26—27
2. ältere	23—25
c) fleischige	26—27
d) gering genährte	23—24
B. Bullen.	
a) jüngere vollf. höchst. Schlachtwerts	29
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	27—28
c) fleischige	27—28
d) gering genährte	23—24
C. Kühe.	
a) jüngere vollf. höchst. Schlachtwerts	28—25
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	20—22
c) fleischige	17—19
d) gering genährte	12—16
D. Färsen.	
a) vollf. ausgemäst. höchst. Schlachtwerts	30
b) vollfleischige	26—28
c) fleischige	23—25
E. Fresser.	
Mäßig genährtes Jungvieh	18—22
Kälber.	
a) Doppelender bester Mast	48—50
b) beste Mast- und Sangkälber	35—40
c) mittlere Mast- und Sangkälber	20—30
d) geringe Kälber	—
Schafe.	
a) Mastlamm und jüngere Masthammel	34—35
1. Weidemast. 00—00. 2. Stallmast	32—33
b) mittlere Mastlamm, ältere Masthammel	25—27
und gut genährte Schafe	30—31
c) fleischige Schafvieh	27—29
d) gering genährtes Schafvieh	—
Schweine.	
a) Fetteschweine über 300 Pfd. Lebendgew.	33—34
b) vollfleischige Schweine von ca. 240 bis 300 Pfd. Lebendgewicht	33—34
c) vollfleischige Schweine von ca. 200 bis 240 Pfd. Lebendgewicht	32—33
d) vollfleischige Schweine von ca. 160 bis 200 Pfd. Lebendgewicht	31—32
e) fleischige Schweine von ca. 120 bis 160 Pfd. Lebendgewicht	28—30
f) fleischige Schw. unt. 120 Pfd. Lebendgew.	30—32
g) Sauen	—

Markterlauf:

Rinder, Schafe und Schweine ruhig, Kälber mittelmäßig gute Kälber gesucht.

Bemerkungen:

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels als Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.



Berson
GUMMIABSATZE
dauerhaft und billig

Hapag-Lloyd-Reorganisation

Keine entfesselte deutsche Großschiffahrt mehr?

Wird das Reich subventionieren können?

Eine fehlerhafte Expansions- und Konzentrationspolitik hat die deutsche Großschiffahrt an den Rand des Abgrundes gebracht, besonders nachdem die Weltwirtschaftskrise immer größeren Umfang annahm. Dieses Schicksal teilen Hapag und Lloyd mit den meisten Großreederei-Konzernen der Welt, nur besteht der entscheidende Unterschied, daß die deutsche Überseeschiffahrt nicht über die gleichen Reserven und Hilfsquellen verfügt wie die Reedereien anderer Länder.

Es hat nicht an gutem Willen gefehlt, die Lage der deutschen Großreedereien zu bessern.

Nicht die schlechtesten Köpfe der deutschen Wirtschaft und der deutschen Wirtschaftspolitik haben sich um die Lösung dieses Problems bemüht. Gewisse Teilerfolge sind auch erreicht worden; aber zu einer endgültigen Reform an Haupt und Gliedern war es bisher nicht gekommen. Dazu waren die bürokratischen und partikularistischen Hemmnisse zu groß. Die neuen Senate in Hamburg und Bremen haben bei ihrem Amtsantritt als ihre erste Aufgabe die Schaffung von festeren Rentabilitätsgrundlagen für die deutsche Schiffahrt bezeichnet. Insbesondere nahm sich Bürgermeister Kroghmann, selbst von Haus aus Reeder, dieser Frage an. Auf seine Anregung wurden Gutachten nicht nur der Hamburger und Bremer Regierung, sondern auch der Großreedereien und der Reederei-verbände ausgearbeitet, die als Grundlage für die endgültigen Berliner Entscheidungen dienen sollten.

Nach ungefähr vierwöchentlicher Arbeit liegt jetzt

das Kroghmann'sche Gutachten

ausgearbeitet vor. Es zerfällt in folgende Hauptpunkte: Ausgleich der Betriebsrechnung der Reedereien durch Zahlung einer staatlichen Prämie in Höhe der Differenz zwischen den eingefahrenen entwerteten Devisen und der Markt- und Uebernahme der gesamten sozialen Lasten der Reedereien auf das Reich. Ausgleich der Kapitalrechnung, durch Refinanzierung der amerikanischen Freigabe-Ansprüche der Reedereien durch die deutsche Regierung. Organisatorische Neugliederung der Großreedereien, durch Umgestaltung des Union-Vertrages, durch Verschmelzung der von Hapag und Lloyd kontrollierten und fusionierten Reedereien.

Wie man sieht, beschränkt sich der Kroghmann'sche Plan nicht darauf, an Symptomen herumzukurieren, sondern

versucht, eine Neuordnung von Grund auf herbeizuführen.

Das Wichtigste ist zunächst, die Betriebsrechnung der Reedereien in Ordnung zu bringen. Wie man weiß, können die Großreedereien unter den gegenwärtigen Weltwirtschaftsverhältnissen kaum die laufenden Ausgaben einsparen, geschweige denn irgend etwas für Abschreibungen erübrigen. Schuld daran ist zu einem wesentlichen Teil

das ungünstige Wettbewerbsverhältnis gegenüber den ausländischen Konkurrenz-Unternehmungen.

Überall in der Welt werden die Schiffahrtsgesellschaften von Staatswegen durch Subventionen unterstützt. Die deutsche Schiffahrt hat es bisher vermocht, sich solcher Hilfen zu bedienen. Ihre Stellung wurde aber immer schwieriger, je mehr die Reedereien anderer Länder einen Konkurrenzvorsprung durch die Art der Subventionen gewannen. Auf denselben Märkten konkurrieren deutsche und englische Schiffe, wobei die englischen Reeder den Vorzug haben, ihre

Ausgaben in entwerteter englischer Währung

machen zu können und infolgedessen auch in der Lage sind, mit Einnahmen in entwerteter Währung auszukommen. Die deutschen Gesellschaften müssen die Tarife der Konkurrenz halten, ohne die Ausgaben mit entwerteter Währung bezahlen zu können. Es ist deswegen nur folgerichtig, wenn der Kroghmann'sche Plan dieser Benachteiligung der deutschen Gesellschaften ein Ende machen will und ihnen

von Staatswegen die Differenz zwischen den Einnahmen in entwerteter Valuta und Reichsmark-Einnahmen zu zahlen

vorschlägt. Ebenso folgerichtig ist es, wenn als Ausgleich für diese Prämienzahlung von Kroghmann gefordert wird, daß die deutschen Reedereien ihre gesamte Ausrichtung einschließlich der Kohlen in Deutschland zu kaufen haben. Auch die Uebernahme der sozialen Lasten der Reedereien auf das Reich bedeutet nichts anderes, als eine Befreiung der Konkurrenzverhältnisse gegenüber den ausländischen Reedereien. Diese haben nämlich entweder gar keine oder nur erheblich geringere soziale Lasten aufzubringen.

Abstieg in Danzig – Aufstieg in Gdingen.

Der seewärtige Warenverkehr im ersten Vierteljahr 1933.

Die Entwicklung des seewärtigen Warenverkehrs über Danzig im 1. Vierteljahr 1933 im Vergleich zum gleichen Zeitraum der beiden letzten Vorjahre geht aus folgender Uebersicht hervor. Es betragen in Z.: Im 1. Vierteljahr 1931 die Einfuhr 142 010,7; die Ausfuhr 1 596 168,8; zusammen 1 738 179,5; im 1. Vierteljahr 1932 die Einfuhr 87 641,7; die Ausfuhr 1 259 580,3; zusammen 1 347 072,0; im 1. Vierteljahr 1933 die Einfuhr 98 875,9; die Ausfuhr 1 112 717,1; zusammen 1 209 593,0.

Daß diese Abwärtsentwicklung des seewärtigen Warenverkehrs relativ hoch ist, wird deutlich, wenn man zum Vergleich die entsprechenden Zahlen für den polnischen Staatshafen Gdingen heranzieht.

Es betrug im seewärtigen Warenverkehr über Gdingen in Z.: Im 1. Vierteljahr 1931 die Einfuhr 108 210,4; die Ausfuhr 877 600,8; zusammen 985 811,2; im 1. Vierteljahr 1932 die Einfuhr 46 687,6; die Ausfuhr 154 122,2; zusammen 1 000 809,8; im 1. Vierteljahr 1933 die Einfuhr 153 165,2; die Ausfuhr 1 106 293,0; zusammen 1 259 458,2.

Einem untergeordneten Abstieg in Danzig steht demnach ein ununterbrochener Aufstieg in Gdingen gegenüber, dessen Güterumschlag denjenigen in Danzig im ersten Quartal dieses Jahres um rund 50 000 Z. übersteigt, die fast völlig der Einfuhr über Gdingen auszufließen.

Natürlich fragt es sich, in welchem Umfange diese Zuschüsse aus Reichsmitteln gewährt werden sollen.

Hier wird der Reichsfinanzminister einen Ausgleich suchen müssen zwischen den Notwendigkeiten der Schiffahrt und den Möglichkeiten des Reichs.

Durch diese Zuschüsse würde die laufende Betriebsrechnung der Reedereien zu ihren Gunsten verbessert werden. Die Kapitalrechnung selbst bliebe von diesen Maßnahmen aber unberührt.

Man weiß, daß die deutschen Großreedereien nicht gerade sehr liquide sind.

Hier zeigen sich die Fehler der falschen Expansionspolitik besonders deutlich. Freilich verfügen die Reedereien über eine bisher ungenutzte Reserve: Die Freigabe-Guthaben, die in den Bilanzen noch nicht einmal mit 1 RM. eingestuft sind. Mobilisiert man diese Ansprüche — es handelt sich bei Hapag und Lloyd um eine Summe von zusammen 180 Millionen RM., — so ist das Liquiditätsproblem der Großreedereien gelöst. Der Kroghmann'sche Plan läuft denn auch darauf hinaus, entsprechend schon früher erörterten Projekten, eine Refinanzierung dieser Ansprüche durch das Reich vorzunehmen. Die Reedereien treten die Amerika-Forderungen an den Fiskus ab und erhalten dafür Reichsschuldbuchforderungen, die jederzeit liquidierbar sind. Es ist zu hoffen, daß die amerikanische Regierung einer solchen vernünftigen Lösung keine Schwierigkeiten bereiten wird.

Mit der finanziellen Rekonstruktion der deutschen Großreedereien ist es aber allein nicht getan. Hinzutreten muß

Das amerikanische Experiment und die Probleme der Warenpreissteigerung

Angesichts der Wirtschaftsentfaltung, die z. B. im Reich augenblicklich an allen möglichen Erscheinungen festgestellt wird, erscheint ein Blick auf die Preisverhältnisse in Deutschland als auch anderswo, nicht unangebracht. Die Preisbewegung hat bis jetzt nirgends Anzeichen eines Einflusses der höheren Umfänglichkeit erkennen lassen, lediglich in der Gruppe der industriellen Fertigwaren macht sich eine gewisse Festigkeit gegenüber dem sonst gehaltenen Preisstand geltend. Die Ueberlegung, daß der Verzicht auf höhere Preise für eine Auskömmlichkeit des bestehenden Preisniveaus bei leicht gestiegenen Umsätzen sprechen könnte, darf nur unter gewissen Vorbehalten geäußert werden. Zweifellos trifft sie auf viele Gebiete mit besonders ausgeprägter Untereinigung zu, im großen und ganzen aber kann der Rentabilitätspielraum bei der bisherigen Umsatzerhöhung erst in seltenen Fällen auf ein normales Maß angewachsen sein.

Das Problem der Wiederherstellung ausreichender Rentabilitätsgrundlagen bleibt bestehen.

Auf der einen Seite kann die Kostenentlastung weitergehen, aber nicht mehr auf dem Gebiet der reinen d. h. administrativen und produktionswirtschaftlichen Kosten, sondern sie muß jetzt einlegen auf dem der Steuern und sozialen Lasten.

Es wäre bedauerlich, wenn diese Notwendigkeiten, die heute überall anerkannt werden, durch eine an und für sich begründete Preissteigerung verunstaltet würden.

Ein Anzeichen der Preise, das sich ja für die Industrie von vornherein in einer Erhöhung der Rohmaterialkosten ausdrückt, macht zwar den Kostenanteil der genannten Faktoren geringer, sollte aber andererseits auch der öffentlichen Hand den Entschluß zu einem zielgerichteten Vorgehen in der Richtung einer künftigen Entlastung erleichtern.

Wenn nicht alle Zeichen trügen, gelingt diesmal

der von amerikanischer Seite unternommene Versuch einer Senkung der Preise.

Währungsexperimente in der Form und in dem Ausmaß, wie wir sie jetzt in ihren Umrissen in den U. S. A. beobachten, können auf die Dauer nicht ohne Einwirkung auf das Preisniveau bleiben. Das hinausgehenden wichtiger Rohstoffe wirkt zunächst für den Weltmarkt grundsätzliche Fragen aus, die unabhängig von der Höhe des Ausmaßes sind. Es dauert meistens nicht lange, bis eine derartige Preisbewegung auch bei einer stark verknüpferten Verbindung der Einzelwirtschaften sich doch auf die letzteren auswirkt, zumal wenn — wie angenommen wird — viele Gründe gegen ein allzu starkes Absinken des Außenwertes des Dollars sprechen. Schon psychologisch müssen sich diese Folgen oft starker Geltung verschaffen, als durch den tatsächlichen Umfang der Warenbewegung bedingt wäre.

In den amerikanischen Ermäßigungsgesetzen wird kein Zweifel darüber gelassen, daß das Ziel einer Preissteigerung ein dauerndes ist und daß man gewillt ist, die Stabilisierung der Währung darauf einzustellen.

Somit hat sich auch Deutschland wie auch die anderen Staaten mit der Aufgabe eines entschlossenen Vorgehens der Union auf dem Gebiet der Preise abzugeben. Eine allgemeine Erhöhung des Warenpreisniveaus läßt auch für das Inland Fragen von großer Tragweite entstehen. Gelingt es den Welt-Preisstand auch nur zur Hälfte der Spanne zu steigern, die man sich in den U. S. A. vorgenommen (eine Annäherung an die Preise von 1926 würde eine 60 prozentige Erhöhung des heutigen Niveaus bedeuten), so wird zwar die Schuldenentlastung bald aus ihrer bisherigen Zentralfstellung verschwinden, dafür tauchen wieder die Fragen der Einkommensumverteilung auf. Auch wer den Nutzen einer Preissteigerung über einen vielfach unnatürlich tiefen Stand befragt, kann

die Gefahren einer zu starken Wertumlagerung

nicht gering veranschlagen. Nach einer erfolgreich durchgeführten Anpassung der Produktionskosten an das ungefähre Preisniveau der Gegenwart und nach einer dadurch weitgehend geklärten Wettbewerbssituation wäre es keinesfalls begründet, wenn dieser hartnäckige Zustand durch eine generalisierende Festsetzung

eine organisatorische Neugliederung von Hapag und Lloyd.

Der alte Union-Vertrag aus dem Jahre 1930, der eine Teilung der Einnahmen und Ausgaben im Verhältnis von 50 : 50 vorsah, hat sich nicht bewährt. Die lokal patriotischen Gemmungen, die Gegensätze zwischen den leitenden Persönlichkeiten von Hapag und Lloyd, die zunehmende Bürokratisierung des Reedereibetriebes haben ein fegensreiches Wirken der Union mehr oder minder verhindert. Hier mußte, wenn nicht unübersehbarer Schaden entstehen sollte, energig durchgegriffen werden. Kroghmann greift in der letzten Zeit erhobene Forderung auf Individualisierung der Liniendienste der Großreedereien auf und schlägt vor,

daß Hapag und Lloyd nach den Grundzügen des Union-Vertrages künftig nur den Nordatlantik-Dienst gemeinsam betreiben sollen;

die übrigen Linien sollen von derjenigen Reederei bedient werden, die diese Dienste bisher wirtschaftlich am günstigsten durchgeführt haben. Zu diesem Zweck wird auch die Verschmelzung der von Hapag und Lloyd kontrollierten und der mit diesen beiden Gesellschaften fusionierten Reedereien gefordert. Diese

Ausbildung des Hapag- und des Lloyd-Konzerns

kann sich aber, wenn nicht schwerwiegende Komplikationen entstehen sollen, nur schrittweise vollziehen, wobei immer zu prüfen wäre, ob der gewünschte Effekt durch die Kostensenkung im einzelnen auch gewährleistet ist. Nichts wäre gefährlicher, als wenn gerade hier lokal patriotische Gemmungen die Entscheidungen beeinflussen würden.

Zusammenfassend ist festzustellen, daß zweifellos in gewisser Hinsicht der Kroghmann'sche Plan eine geeignete Dispositionsgrundlage für die in Berlin zu führenden Endverhandlungen über die Reorganisation der deutschen Großschiffahrt darstellt. Es darf aber nicht vergessen werden, daß zum Gelingen aller Reformen auch eine personelle Erneuerung notwendig ist; die neu organisierte Großschiffahrt bedarf einer stärkeren Einschaltung der Reeder-Persönlichkeit. Das ist bisher leider allzu lange übersehen worden, und hat mit zu den bisherigen Schwierigkeiten wesentlich beigetragen.

Der Kurs für Reichsmark und Dollar

Der Kurs für Reichsmarknoten bei der Bank von Danzig ist heute 121.76 Gulden (Geld) und 123.00 Gulden (Brief).

Freiverkehr: 100.00 Reichsmark: 115—117; Dollarnoten 4.50—4.60.

Danziger Devisen	25. 4.	24. 4.
Scheck Lond. Pfd.St.	17.72	17.76
Auszahl. Lond. 1 Pfd.St.	17.73	17.77
„ Warschau 100 Zloty	57.16	57.27
„ New York 1 Dollar	—	—
„ Berlin 100 RM.	—	117.88
„ Paris 100 fr. Frank.	20.10	20.14
„ Helsinki 100 fm.	—	—
„ Stockholm 100 Kr.	—	—
„ Kopenhagen 100 Kr.	—	—
„ Oslo 100 norw. Kr.	—	—
„ Amsterdam 100 hfl.	—	205.79
„ Zürich 100 Franken	—	—
„ Brüssel 100 Belga	—	71.28
„ Wien 100 Schilling	—	—
„ Prag 100 Kr.	—	—
Poln. Noten 100 Zloty	57.16	57.28
Dollar-Noten 1 von 5—100 1 Dollar	—	—
Reichsmark (100 RM.)	—	—

Noten:

Poln. Noten 100 Zloty 57.16 57.28 57.23 57.35

Dollar-Noten 1 von 5—100 1 Dollar — — — —

Reichsmark (100 RM.) — — — —

Danziger Effekten.

In Danziger Gulden notiert

25. 4. 33 24. 4. 33

Festverzinsliche Wertpapiere:

a) ohne Zinsberechnung:

7% Danziger Stadtanleihe von 1925 — — — —

6 1/2% Danziger Staats- (Tabakmonopol)-Anleihe von 1927 — — — —

5% Roggenrentenbriefe — — — —

b) mit Zinsberechnung:

6% (bish. 8%) Danziger Hypothek-Bank Kommunal-Obligationen — — — —

6% (bish. 8%) Danziger Hypothek-Bank Pfandbrief Serie 1—9 — — — —

6% (bish. 8%) Danziger Hypothek-Bank Pfandbrief Serie 10—18 — — — —

6% (bish. 7%) Danziger Hypothek-Bank Pfandbrief Serie 19—26 — — — —

6% (bish. 7%) Danziger Hypothek-Bank Pfandbrief Serie 27—34 — — — —

6% (bish. 7%) Danziger Hypothek-Bank Pfandbrief Serie 35—42 — — — —

6% (bish. 6%) Danziger Hypothek-Bank Pfandbrief Serie 1 — — — —

Aktien:

Bank von Danzig Div. f. 1931 1932 — — — —

Danz. Priv.-Akt.-Bank 0% 0% — — — —

Danz. Hypothekbank 0% — — — —

Danziger Bank f. Handel und Gewerbe 0% — — — —

Aktienzertifikat d. Danz. Tabak-Monopol AG 12% 0% — — — —

Anmerkungen:

1) Kurs für 1 Zentner — 2) Kurs für 100 Gulden.

Begünstigt der 7 prozentigen Danziger Stadtanleihe 1925 und der 6 1/2 prozentigen Danziger Tabakmonopolanleihe 1927 ist der Umrechnungskurs mit 1 Pfund Sterling = 25 Gulden

Berliner Produktenmarkt.

Vom 25. April 1933.

Weizen 196—198; Mai 211; Juli 218—217 1/4. Tendenz: fester. Roggen 155—157; Mai 168—167 1/2; Juli 170 1/4 bis 170 1/2. Tendenz: uneinheitlich. Weizenkleie 172—180; Futter- und Industrieerträge 163—171. Tendenz: stetig. Hafer 127 bis 130; Mai 133 1/4—134; Juli 140 1/4—141 1/4. Tendenz: fester. Weizenmehl, stetig 23—27 1/4; Roggenmehl, stetig 20.60—22.60. Weizenkleie, stetig 8 1/2—8.90. Roggenkleie, stetig 8.70—8.90. Vitoriaerbsen 20—23; Kleine Speiserbsen 19—21; Futtererbsen 13—15; Pelusiten 13—14 1/2. Ackerbohnen 12—14. Widen 13—14 1/2. Lupinen, blaue 8 1/4—9 1/4; Lupinen, gelbe 11.80—12 3/4. Gersteflocken, neue 16 1/4—18 1/2. Seinflocken 11. Erbsenmehl ab Hamburg 11. Erbsenmehl ab Hamburg 11.40. Trockenmehl 8 1/2. Extrahiertes Sojabohnenschnitz ab Hamburg 10.00—10.10; Extrahiertes Sojabohnenschnitz ab Stettin 10.60. Kartoffelflocken 13.50.

Letzte amtliche Notierung vom 24. April 1933.

Danziger Getreidebörse.

Weizen, 128 Pfund, 22.00; Roggen, 125 Pfund, 21.50; Weizen, 118 Pfund, 22.00; Roggen, Export, 10.75; Roggen, zum Konsum 11.10; Gerste, feine 9.60—10.00; Gerste, mittel, 9.25—9.50; Gerste, geringe 9.00—9.10; Hafer 7.75—8.35; Vitoriaerbsen 13.00—17.00; Roggenkleie 6.40—6.50; Weizenkleie grobe 6.60—6.70; Weizenmehl 6.80 Gulden.

Mies Großhandelspreise für 100 Kilogramm frei Waggon Danzig.

Nicht amtlich. Vom 25. April 1933.

Weizen, 128 Pfund, 22.00; Roggen, 125 Pfund, 21.50; Roggen, 10.75—11.00; Weizenkleie 9.65—10.00; Futtergerste 9.00—9.50; Hafer 7.75—8.40; Vitoriaerbsen 13.00—17.00; Roggenkleie 6.50; Weizenkleie 6.70; Weizenmehl 6.80 Gulden per 100 Kilogramm frei Danzig.

Die Weizenmarktlage ist fest. Für 128 Pfund holl. wird 21.75—22.00 Gulden bezahlt. Roggen kostet 11.10 Gulden frei Danzig. Futtermittel ruhig.

April-Ernte.

60 Proz. Roggenmehl 18.50 Gulden; Weizenmehl 0000 36.00 Gulden frei Bäckerei Danzig.

* Das polnische Zuckerkontingent 1932/33. Durch Verordnung des Finanzministers im Einvernehmen mit dem Minister für Industrie und Handel, für Landwirtschaft und für Agrarreform wurde die Zuckerproduktion für die Kampagne 1932/33 mit 3 759 830 Doppelzentner festgesetzt. Das Zuckerkontingent beträgt 2 615 499 Doppelzentner, das Vorratskontingent (5 Prozent des Zuckerkontingents) 180 775 Doppelzentner und das Exportkontingent 2 770 308 Doppelzentner.

DANZIGER
PRIVAT-AKTIE-BANK
ALLEINIGUNG SAMTLICHER BANKGESCHÄFTE
NACHTBESOR
DANZIG LANGGASSE 34-36

2609

Berliner Effekten

	25. 4.	24. 4.
Deutsche Anl.-Ausl.-Sch.		
einschl. 1/4 Abl.-Sch. Nr. 1—90 000	72.50	73.50
Dtsch. Anl. Abl.-Sch. ohne Auslosungsschein	13.10	13.40
Commerz- und Privat-Bank	53.—	53.25
Deutsche Bank u. Disconto-Gesellschaft	68.—	69.—
Dresdner Bank	61.50	61.50
Reichsbank	136.50	136.75
Hamburg-Amerika-Linie	20.125	20.25
Hamburg-Südamerika-Linie	—	40.25
Norddeutscher Lloyd	20.75	20.875
A. E. G.	30.—	30.875
Berliner Kraft- u. Lichtzentrale	106.25	104.75
Buderus Eisenwerke	71.625	71.375
Charlottenburger Wasserwerke	70.875	71.625
Dessauer Gas	108.50	109.—
Elektr. Licht und Kraft	104.875	106.—
I. G. Farbenindustrie	143.—	143.25
Feldmühle Papier	71.75	73.—
Gelsenkirch. Bergwerk	68.375	68.875
Ges. f. elektr. Untern.-L. Loewe & Co.	92.575	90.875
Th. Goldschmidt	58.75	58.625
Harpener Bergbau	98.875	100.—
Philipp Holzmann	57.75	59.875
Mannesmannröhren	75.25	74.75
Manfelder Bergbau	30.75	31.25
Oberschlesische Kokswerke	79.—	75.625
Phönix Bergbau	46.—	46.75
Rütgerswerke	52.50	52.575
Schuckert & Co.	104.375	104.875
Leonhard Tietz	27.—	27.—
Zellstoff Waldhof	52.75	52.25

Berliner Devisen

	25. 4.	24. 4.
Geld Brief		
Buenos Aires 1 Pes.	0.853	0.857
Kanada 1 Canad. St.	3.377	3.383
Japan 1 Yen	0.899	0.901
Kairo 1 ägypt. Pfd.	15.14	15.13
Konstantinopel 1 t.Pfd.	2.038	2.042
London 1 Pfd. St.	14.76	14.80
New-York 1 Dollar	3.846	3.854
Rio de Janeiro 1 Milreis	0.239	0.241
Uruguay 1 Gold Pes.	1.648	1.652
Amsterdam 100 Fl.	171.53	171.57
Athen 100 Drachmen	2.448	2.462
Brüssel-Antw. 100 Belg.	59.39	59.41
Bukarest 100 Lei	2.488	2.488
Budapest 100 Pengr.	—	—
Danzig 100 Gulden	83.42	83.67
Helsingf. 100 finn. Mk.	6.513	6.527
Italien 100 Lire	22.09	22.10
Jugoslaven 100 Dinar	5.195	5.195
Kaunas Kown. 100 Litas	42.46	42.46
Kopenhagen 100 Kr.	65.83	65.97
Lissabon 100 Escuto	13.49	13.51
Oslo 100 Kr.	75.17	75.33
Paris 100 Frk.	16.76	16.80
Prag 100 Kr.	12.70	12.71
Reykjavik 100 Kr.	66.68	66.93
Riga 100 Lats	73.18	73.18
Schweiz 100 Frk.	82.37	82.42
Sofia 100 Leva	3.047	3.053
Spanien 100 Pes.	36.36	36.44
Stockholm 100 Kr.	76.18	77.92
Tahiti (Reval Estid.)	—	—
100 estn. K.	110.59	110.59
Wien 100 Schilling	45.45	45.45

(Ohne Gewähr)

Mitgeteilt von der Deutschen Bank und Discontogesellschaft.

Kiliale Danzig, Depositenkassa am Hauptbahnhof.

Verleger: Dr. Geo Hertel, für Lokales, Briefkasten-Nachrichten und Sport: Hans Wrfke, für Anzeigen und Geschäftliches: Bruno Albers. Sämtlich in Danzig.
Herausgeber: Weltfreundlicher Verlag, Aktien-Gesellschaft für Verlag und Dinderei (Vorstand: Direktor C. Müller)

Wohnungsbrand in Weßlinken.

Unter der Auflage der Brandstiftung vor den Geschworenen.

Das Schwurgericht war gestern um 9 Uhr zu seiner ersten Sitzung in der zweiten diesjährigen Schwurgerichtsperiode zusammengetreten. Den Vorsitz führte Landgerichtsdirektor Dr. Beermann, die Anklage vertrat Erster Staatsanwalt Treppenhauer.

Unter der Auflage vorläufiger Brandstiftung und versuchten Versicherungsbetruges stand der 61 Jahre alte Arbeiter Karl Ritsche aus Gr. Walddorf vor den Geschworenen. Der Angeklagte befand sich bereits seit dem 20. Januar d. J. in Untersuchungshaft. Zur Verhandlung waren 25 Zeugen geladen.

Am 6. Januar d. J. brannte in Weßlinken die Kiste, die der Angeklagte zusammen mit der Familie P. bewohnte, vollkommen nieder. Die Untersuchung des Brandes ergab, daß er allem Anschein nach

durch Brandstiftung entstanden

war, und Karl Ritsche wurde unter dem dringenden Verdacht, das Feuer angelegt zu haben, verhaftet.

Vor der Polizei und dem Ermittlungsrichter gab R. an, das Haus angestrichen zu haben und legte ein volles Geständnis ab. Der Angeklagte schiederte darin sein Vergehen folgendermaßen: er sei morgens gegen 7 Uhr auf seinen Boden geklettert, hätte dort ein Streichholz angezündet und es durch eine Öffnung auf den Boden seines Nachbarn P. geworfen; dieser Boden war mit einer etwa 50 Zentimeter hohen Strohschicht bedeckt. Nach Angabe des Angeklagten sei das Streichholz auf einen Strohsack gefallen, der ebenfalls auf dem P.'schen Boden gelegen habe. Eine halbe Stunde später bereits sei Frau P. zu ihm gelaufen gekommen mit der Nachricht, daß es bei ihnen auf dem Boden brenne. Er sei darauf zur Wohnung der Familie P. hinübergelaufen, wo

vom Boden bereits brennendes Stroh in den Flur hinabgefallen sei.

Er sei darauf wieder in seine Wohnung gelaufen, hätte mit Hilfe von Nachbarn seine Möbel hinausgetragen, um noch zu retten, was noch zu retten war. Die Kiste brannte vollkommen nieder, die Familie P. konnte nichts weiter als das nackte Leben retten, da der Brand mit rasender Schnelligkeit um sich griff. R., der mit etwa 1000 Gulden versichert war, reichte der Versicherungsgesellschaft eine Aufstellung der mitverbrannten Gegenstände ein, machte einige Zeit darauf noch einen Nachtrag dazu, worin er noch verschiedene Gegenstände als verbrannt angab, die er in Wirklichkeit überhaupt nie besessen hatte.

Der Angeklagte widerrief gestern sein vor der Polizei und dem Ermittlungsrichter abgelegtes Geständnis, gab jedoch den versuchten Versicherungsbetrug zu. R. erklärte gestern, der Brand sei auf einen schadhaften Schornstein zurückzuführen; denn der Kamin der Kiste sei sehr verfallen gewesen und habe große Risse aufgewiesen.

Bemerkenswert ist noch die Tatsache, daß Ritsche am 15. Januar seine bisherige Wohnung in Weßlinken verlassen und nach Gr. Walddorf ziehen wollte.

Die Zeugnisaussagen waren wenig dazu angetan, den Angeklagten zu entlasten. Sie stimmten fast alle darüber ein, daß die Kiste nicht zuerst beim Schornstein, sondern weiter auf dem Giebel hin brennen hätte. Der Schornstein selbst sei auch in Ordnung gewesen und hätte, entgegen den Behauptungen des Angeklagten, keine Risse gehabt.

Die weitere Beweisaufnahme ergab dann auch einwandfrei die Schuld des Angeklagten, so daß das Gericht zu einer Verurteilung kommen mußte. Es erkannte unter Verlesung mildernder Umstände wegen vorläufiger Brandstiftung und fortgesetzten versuchten Versicherungsbetruges auf ein Jahr und sieben Monate Zuchthaus, wovon drei Monate durch die erlittene Untersuchungshaft als verbüßt gelten.

Schaffung einer Deutschen Evangelischen Kirche

Weitestgehende Vollmachten für Präsident Kapler.

Berlin, 25. April (V.D.Z.). Der Deutsche Evangelische Kirchenausschuß trat am Dienstag nachmittag in Berlin zusammen. Ueber das Ergebnis der Beratungen dieses obersten Vertretungsorganes des Deutschen Evangelischen Kirchbundes wird, wie das Nachrichtenbüro des V.D.Z. meldet, folgendes mitgeteilt:

Der Deutsche Evangelische Kirchenausschuß bekannte sich zu der Notwendigkeit einer neuen Verfassung des deutschen Protestantismus mit dem Ziel der Schaffung einer deutschen evangelischen Kirche auf der Grundlage des vorhandenen Bekenntnisstandes. Er stellte sich hinter die von seinem Präsidenten getroffenen Maßnahmen und billigte insbesondere die Berufung des lutherischen Landesbischofs D. Mahraens (Hannover) und des reformierten Studienbibels Rector D. Hesse (Erlangen) zu entscheidender Mitarbeit sowie die Veranlassung anderer in der kirchlichen Bewegung führender Persönlichkeiten. Der Kirchenausschuß erteilte seinem Präsidenten weitestgehende Vollmacht, für die Gesamtheit des deutschen Protestantismus zu sprechen und zu handeln. Er begrüßte es, daß schon die Ankündigung des Reformwerkes ein großes zustimmendes Echo im Lande gefunden hat u. a. bei zahlreichen Frauenverbänden, namentlich auch der Jugend.

Der Staatskommissar für die Landeskirche von Mecklenburg-Schwerin wurde zur Begrüßung eingeladen.

Berlin, 25. April. Einer Bekanntgabe des Staatskommissars für die Landeskirche von Mecklenburg-Schwerin zufolge, kam es in der Besprechung zwischen

dem Reichsminister des Innern, dem mecklenburg-schwerinschen Ministerpräsidenten Granzow, und dem Landesbischof Dr. Rendtorff, an der auch der von der mecklenburgischen Regierung bestellte Staatskommissar teilnahm, zu weitgehender Übereinstimmung, so daß für die mecklenburg-schwerinsche Staatsregierung kein Anlaß mehr bestehe, die von ihr getroffenen Anordnungen aufrechtzuerhalten. Es wird aber vom Ministerpräsidenten aus den Kreisen des evangelischen Kirchenvolkes ein Gutachterauschuß berufen werden, der die Staatsregierung bei ihren Verhandlungen mit der Landeskirche und bei den zu treffenden Maßnahmen beraten soll.

Deutschnationaler Aufruf in Braunschweig.

Berlin, 25. April (V.D.Z.). Der neue deutsch-nationale Landesführer für Braunschweig, Oberstleutnant a. D. von Feldmann (Hannover), hat einen Aufruf erlassen, in dem es heißt: Durch den Uebertritt zahlreicher bisheriger Vorstandsmitglieder zur NSDAP. ist der Landesverband Braunschweig der DNVP keineswegs aufgelöst. Sein weiterer Zusammenhalt wird davon abhängen, wie weit unsere Mitglieder vom dem Gedanken erfüllt sind, der in der NSDAP. als maßgebend erklärt ist, nämlich der Gedanke der Treue und des Gehorsams gegen den Führer. Zu dieser Treue rufe ich hiermit auf. Unser Führer Eugen Berg ist von der Notwendigkeit durchdrungen, die DNVP. zu erhalten, gerade auch aus außenpolitischen Gründen. Dieser Standpunkt muß auch der unsrige sein. Wir haben den Lebenswillen und das Lebensrecht der DNVP. klar zu betonen. Hierbei ist es selbstverständlich, daß wir treu und loyal zu der nationalen Regierung stehen, die der Herr Reichspräsident am 30. Januar durch das Bündnis der nationalen Führer geschlossen hat. Heil Deutschland!

Zahnarzt
Dr. Hans Schubert
Zahnärztin
Annelotte Schubert
geb. Schmid
Vermählte
Danzig Rosswein/Sa.

Ämtliche Bekanntmachungen

Wohnungen
in Danzig, Weidengasse Nr. 2 (Reiterkaserne)
2 Zimmer mit Zubehör.
in Danzig, Jungfernstädte Gasse Nr. 3
3 Zimmer mit Zubehör.
in Danzig-Langfuhr, Seeresanger Nr. 1 a-c
3 Zimmer mit Zubehör.
in Danzig-Langfuhr, Pommerische Str. Nr. 16
3 Zimmer mit Zubehör.
ab 1. 5. 1933 zu vermieten.
Staatliche Grundbesitzverwaltung
St. Elisabethkirchengasse Nr. 3, Zimmer 3.

Wohnung
in Danzig, Weidengasse Nr. 35-38, 5 Zimmer mit Zubehör, ab 1. V. 1933 zu vermieten.
Staatliche Grundbesitzverwaltung.
St. Elisabethkirchengasse 3, Zimmer 3.

Zurück
Zahnarzt Dr. Schubert
Langgasse 6, II. (2961)

Dacharbeiten
führt billigst aus
Bedachungs-geschäft
Ernst Wilm Danzig, Bischofsberg 33
Telephon 248 20

Der Zeit entsprechend
— mit billigsten Preisen — dient das jüngste
Bestattungsinstitut
Rohde & Kaletha
Zoppot, Danziger Str. 92, Tel. 511 00
(das einzige kath. Bestattungsinstitut a. Plätze)
Eigene Werkstatte. Gute Ausführung.
Ständiges großes Lager.
Überführungen am Orte und nach außerhalb.

Sitzen bleiben, Fräulein!
Alle wichtigen Fragen des Tacts und Benehmens erläutert lebendig und anschaulich das moderne Hand- und Nachschlagebuch von
RUTH GOETZ VON SCHÜCHING
Durch gute Lebensart zum Erfolg
Praktische Ratschläge für jedermann, insbesondere für alle, die im Lebenskampfe stehen und weiterkommen wollen! Wie man Sprachen lernen muß, so auch alle die Formen, Regeln und Bräuche, die den menschlichen Verkehr angenehmer machen und zum Erfolg führen. Auf fast 160 Seiten werden in stets anregender, oft humorvoller Weise die wichtigsten Situationen geschildert und praktische Ratschläge erteilt, sie zu meistern. 38 reizvolle Bilder und Photos, häufig Gegenüberstellungen von „Falsch“ und „Richtig“, ergänzen anschaulich den Text.
Vorrätig in der
Buchhandlung des Westpr. Verlags A.-G.
Danzig, Am Sande 2 Tel. 24796/97

Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus
Letztes (VII.) volkstümliches Konzert
Freitag, 28. April, 20 Uhr:
Richard Wagner
(gest. 13. Februar 1883)
Ehrt Eure deutschen Meister!
Mitwirkung:
Eberhard Jensen, Bariton — Hans Pretschner, Geige — Danziger Männergesang-Verein mit Frauenchor und Kapelle der Schutzpolizei.
Dirigenten:
Paul Slange Ernst Stiebertz
Ausführliches Programm siehe Plakate.
Eintrittskarten 1.— G. (numeriert) und 0.50 G. bei Lau und Abendkasse.

Nütze Deine freie Zeit:
BÜCHERlesen macht geistlich.

Tanzunterricht!
(Mod. Tänze 15 G.)
A. Ehmer
gegenüber dem Rathaus

Piano x 4stimmig, 450 Gld.,
Pianohaus Preuß,
Hl. Geist-Gasse 90, 1.
Mietpianos Harmoniums
2-Zimmerwohnung
neu renov., vom 1. 5. an ruhiges Ehepaar oder einz. Dame zu vermieten.
Langgarten 36, part.

Stellen-Angebote
Ehrliches, sauberes u. bescheidenes
Mädchen
nicht über 20 Jahre, z. 1. 5. für Beamtenhaus-halt nach außerhalb gesucht.
Ang. unter Nr. 1894 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Ein Behrling
vom Lande kann sich melden bei
Erst Wrobel,
Schmiedemeister, Meißnerwalde, Kreis Danziger Höhe.
Stellen-Gesuche
18 jähriges
Mädchen
sucht Stellung für Nachmittags evtl. von 11 Uhr vormittags.
Ang. unter Nr. 1891 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Verkäufe
Eine gut erhaltene
Sobelbank
billig zu verkaufen.
Vorstadt, Graben 9 bei Grün (1892)
2 Lorbeerbäume
1.50 gr., äußerst billig zu verkaufen.
Engl. Damm 7c, 2 r.

Ein neuer starker
Arbeitswagen
3/4 Zoll, ein 1 Tonne-Lieferwagen, fahrbereit, in gutem Zustande, ein auf erhaltener starker Rahmen, verschiedene Gegenstände, verschiedene Stärken, liegt auf Lager billig zum Verkauf.
B. Galkmann,
Straschke-Brangschin
Umzugshalber sofort zu verkaufen:
Zuglampen, Glühkörper und 11. Möbelschrank
Heinrich,
Gr. Schwalbengasse 26.
Gut erhaltener
Kinderwagen
Marle Brennabor, sehr billig zu verkaufen.
Oliva,
Rothsörmweg 4, vtr.

Um mein großes Lager zu räumen, verkaufe ich
einen großen Möbel Posten
zu Preisen, die nicht wiederkehren!
Jeder ernsthaft Käufer muß kaufen, da ich enorm billig verkaufe!
Möbelhaus David
nur 11. Damm 7.

Kinderfräulein oder Kinderpflegerin
für 2 Knaben wird gesucht. (1895)
B. Schwedowski, Paradiesgasse 10/11.

Er liebt
es, gut gekleidet zu gehen. Andere auch. Deswegen kaufen sie sich aber nicht immer neue Sachen. Sie lassen ihre Anzüge und Mäntel, Hühne, Handschuhe u. a. öfter durch Chemisch Reinigen: gut instandhalten.
Die Chemische Reinigung mit anschließendem guten Aufbügeln erspart unnötige Neuananschaffung.
Nächste Läden:
Langfuhr, Hauptstraße 27
Danzig, Portschalsengasse 9
Langgarten 11
Tieghof, Markt 77
J. H. Wagner
Färberei u. Chemische Reinigung
Dampfwaschanstalt 2557
Preisgekrönt.

Der Sparer erhält
Baugeld u. Hypotheken-Kapital
unkündbar, billigst, sicher durch
BeHAKa
Danziger Bausparkasse
unter Aufsicht des Danziger Aufsichtsamtes für Bausparkassen
Tel. 271 16, Elisabethwall 9, Zimmer 210
Auskunft tägl. 8-14 Uhr, außerdem Dienstag und Freitag von 16 bis 19 Uhr
— Bedingungen gratis

Fahrräder
und Ersatzteile
am billigsten bei
Waldau
Altstäd. Graben 21
Reparaturen prompt und sachgemäß.

Einladung
zur
ordentl. General-Versammlung
am Mittwoch, den 3. Mai 1933, abends 8 Uhr
im großen Saale des St. Josephshauses in Danzig, Zöpfergasse.
1. Geschäfts- und Rassenbericht für 1932.
2. Bericht über die geleistete Revision.
3. Genehmigung der Bilanz für 1932.
4. Beschlußfassung über die Gewinnverteilung.
5. Entlastung des Vorstandes.
6. Satzungsänderung.
7. Neuwahlen für Vorstand und Aufsichtsrat.
Die Jahresrechnung und Bilanz liegt bei dem Kassierer, Herrn Prof. Dr. Hans Jelschke, Langfuhr, Pommerische Straße 15/17, zur Einsichtnahme aus.
Zutritt zur Generalversammlung haben nur eingetragene Genossen, gegen Vorlegung des Mitgliedsbuches. Eine Vertretung ist nur zulässig gemäß § 18. Abs. 2 der Genossenschaftsstatuten.
Mit Rücksicht auf die Raumverhältnisse können Angehörige der Mitglieder nicht zugelassen werden.
Vor der Generalversammlung findet um 7.45 Uhr eine Aufsichtsratsitzung statt.
Der Aufsichtsrat der Danziger Siedlungsgenossenschaft „Arbeiterheim“ e. G. m. b. H.
ang. Sande 1, Vorsitzender

Sperrplatten
jetzt billiger!
3 mm, 155/120 cm, nur 50 P
4 mm, 155/120 cm, nur 70 P
Tapetenleisten
Riesengroße Lager!
Überzeugen Sie sich von meiner Leistungsfähigkeit!
Marschall,
Brothänkengasse 12

Photographisches Atelier
Alois Arke
Danzig, Kohlenmarkt 12
Gegründet 1892 Fernruf 25221
Moderne Porträtaufnahmen
Architektur und Landschaft

Sommersprossen
und gelbe Flecke entfernt der jahrzehnte bewährte
Lechitzer Crem u. Seife
Echt durch Fachdrogerie
Bruno Fasel
Junkerstraße 1, an der Markthalle.

Dauerwellen
(Wella) Wasserwellen und Ondulation zu billig. Preisen.
Kluge, Schmiedeg. 29
Telefon 218 13.

Selma Lagerlöf
Christuslegenden
Mit 22 Meisterbildern alter und neuer Kunst. — In Leinen RM. 4.80
Diese weltberühmten dichterischen Darstellungen aus dem Leben Jesu werden umrahmt von 22 Meisterbildern, die mit dem Text zu einer harmonischen Einheit verschmelzen. Die neue prächtige Ausgabe ist so recht ein Festgeschenk zur Beglückung anderer wie auch zur eigenen Freude.
Vorrätig in der
Buchhandlung des Westpr. Verlags A.-G.
Danzig, Am Sande 2 Tel. 24796/97

Damen- und Herren-Hüte
Stroh- und Filzhüte werden von 1 Gld. an wie neu umgeprägt.
Wilschlagengasse 26 (Dof).

In der Serie kirchengeschichtlicher Lebensbilder ist erschienen:
1. Heft:
Die selige Dorothea von Montau
von Dr. theol. Richard Stachnik
32 Seiten. Format 10 x 15 cm, in Umschlag geheftet.
Preis: 0.30 Gulden
Buchhandlung des Westpreußischen Verlags A.-G.
Am Sande 2 — Telefon 247 96/97.

Danziger Stadttheater
Intendant: Hanns Donadt
Mittwoch, 26. April, 15 Uhr. Vorstellung für die Theatergemeinschaft der Beamten. (Glückliche Reise).
19 1/2 Uhr: Vorstellung für den Bühnenvolksbund. (Sagt ihn — ein Mensch!)
Donnerstag, 27. April, 19 1/2 Uhr: Preise 2.
Dauerarten Serie III. Neu eingeführt.
Ingeborg
Komödie in 3 Akten von Kurt Götz.
Regie: Heinz Brede. Inszeniert: Emil Werner.
Personen:
Ingeborg Annemarie Wohlfahrt
Ottomar, ihr Mann Dietrich Telzen
Tante Ottilie Frieda Regnald
Peter Peter Hans Sandler
Herr Konjunktio, Diener Gustav Nord
Ansonsten wird die Szene bevölkert von einem Laubfrosch, der auf den Namen Gadrion hört.
Die Beleuchtungskörper wurden von der Firma Bornfeldt & Seelowitz, die Möbel von der Firma Cuttner, und die Teppiche von der Firma Blüchbaum in lebenswunderlicher Weise zur Verfügung gestellt.
Anfang 19 1/2 Uhr. Ende gegen 21 1/2 Uhr.
Freitag, 28. April, 19 1/2 Uhr: Preise 3
Dauerarten Serie IV
Glückliche Reise
Operette in 7 Bildern von Eduard Künneke.

Selma Lagerlöf
Christuslegenden
Mit 22 Meisterbildern alter und neuer Kunst. — In Leinen RM. 4.80
Diese weltberühmten dichterischen Darstellungen aus dem Leben Jesu werden umrahmt von 22 Meisterbildern, die mit dem Text zu einer harmonischen Einheit verschmelzen. Die neue prächtige Ausgabe ist so recht ein Festgeschenk zur Beglückung anderer wie auch zur eigenen Freude.
Vorrätig in der
Buchhandlung des Westpr. Verlags A.-G.
Danzig, Am Sande 2 Tel. 24796/97

Skanowanie i opracowanie graficzne na CD-ROM :



ul. Krzemowa 1

62-002 Suchy Las

www.digital-center.pl

biuro@digital-center.pl

tel./fax (0-61) 665 82 72

tel./fax (0-61) 665 82 82

Wszelkie prawa producenta i właściciela zastrzeżone.

Kopiowanie, wypożyczenie, oraz publiczne odtwarzanie w całości lub we fragmentach zabronione.

All rights reserved. Unauthorized copying, reproduction, lending, public performance and broadcasting of the whole or fragments prohibited.